Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 15 RPf, außerhalb Gr. Breslaus 20 RPf., Reklamezeile 45 bezw. 60 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 49. Mittwoch, den 18. Juni 1930 26. Jahrg.

Dreifache Ueberzeichnung der Young-Anleihe in Deutschland.

Starke Repartierungen.

Nach dem vorliegenden Ergebnis der Zeichnungen auf die Internationale 5½prozentige Anleihe des Deutschen Reiches 1930, Deutsche Ausgabe, ist der aufgelegte Betrag von 36 Millionen Mark erheblich überzeichnet worden. Die Gesamtsumme der Zeichnungen beträgt nach den bisherigen Feststellungen etwa 98 Millionen Mark. Es muß deshalb eine Kürzung der gezeichneten Beträge stattfinden. Die Bezahlung der zugeteilten Beträge durch die Zeichner hat nach den Zeichnungsbedingungen bekanntlich in der Zeit vom 16. bis 25. Juni zu erfolgen.

Gegen die Finanzpolitik der Regierung.

Eine Entschließung der rheinisch-westfälischen Handelskammern.

Der Vorstand des Zweckverbandes der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Essen und Münster befaßte sich in besonderer Sitzung in Essen mit dem Finanzprogramm der Reichsregierung und richtete an den Reichskanzler und den Reichsfinanzminister eine Entschließung gegen das von der Regierung beschlossene Steuerbeschaffungs- und Deckungsprogramm.

Das preußische Defizit.

Der Abschluß der Staatsfinanzen 1929.

Der Preußische Staat war, wie amtlich mitgeteilt wird, in das Rechnungsjahr 1929 mit einem Überschuß von 0,3 Millionen Mark hineingegangen, der entsprechend den Bestimmungen des Schuldentilgungsgesetzes zur weiteren Tilgung von Staatsschulden verwendet wurde. Für das Rechnungsjahr 1929 ergeben sich, wenn aus den Bruttoergebnissen der Einnahmen und der Ausgaben die Nettozahlen herausgeschält, also bei den Einnahmen nur die Betriebsüberschüsse und die Einnahmen der allgemeinen Finanzverwaltung und bei den Ausgaben nur der Zuschußbedarf der Hoheitsverwaltungen in Ansatz gebracht werden, folgende Zahlen: Die Einnahmen betragen 1621,1 Millionen Mark, die Ausgaben 1638,7 Millionen Mark, so daß ein Fehlbetrag von 17,6 Millionen Mark verblieben ist.

Tariferhöhung bei der Reichsbahn.

Auch Gehalts- und Lohnsenkungen.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hat beschlossen, bei der Reichsregierung einen neuen Antrag auf Erhöhung der Personentarife zum Herbst zu stellen. Die Erhöhung soll eine Mehreinnahme von 45 Millionen jährlich bringen, das würde eine Erhöhung um etwa drei Prozent bedeuten. Die Reichsbahn rechnet damit, daß die Erhöhung am 1. September in Kraft treten kann. Der Hauptreiseverkehr würde also nicht mehr betroffen werden.

Neben der Erhöhung der Tarife plant die Reichsbahngesellschaft, wie verlautet, auch eine Herabsetzung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne. In welchem Umfange diese Herabsetzung erfolgen wird, ist noch nicht bekannt.

Vor einer neuen Diskontsenkung.

Die internationale Senkung der Zinssätze.

Wie angekündigt, werden sich die Leiter der internationalen Notenbanken anläßlich der Verwaltungsratssitzung der Bank für Internationale Zahlungen auch mit der Frage einer neuen Senkung der Diskontsätze ihrer Institute befassen.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, erscheint es nach den bei der Reichsbank vorliegenden Ziffern der Tagesausweise ziemlich gewiß, daß der Zentralausschuß des deutschen Noteninstituts sich noch in dieser Woche mit einem Beschluß der Bankleitung in Richtung auf eine Senkung des Diskonts von zurzeit 4½ Prozent zu befassen haben wird.

Die indische Volksbewegung.

Indischer Arbeitervertreter spricht auf der Internationalen Arbeitskonferenz.

Die Vollversammlung der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf begann mit der Beratung des von dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes vorgelegten Jahresberichts. Die Aussprache erstreckte sich auf die wichtigsten Probleme der internationalen Sozialpolitik. Arbeitervertreter Joshi beschäftigte sich eingehend mit der Lage in Indien. Der Redner erklärte, Indien mache zurzeit eine große nationale Kraftanstrengung, um sein Selbstbestimmungsrecht zu erkämpfen.

Thüringen vor dem Reichstag.

Einheitsstaat oder Föderalismus?

Wiederzusammentritt der Reichsvertretung.

Berlin, 16. Juni.

Der Reichstag nahm am Montag seine Arbeiten wieder auf. Von den zu erwartenden stürmischen Sitzungen merkte man allerdings in dieser ersten Sitzung nach den Pfingstferien noch nichts. Der Saal war zu Beginn der Sitzung gähnend leer und auch im Verlaufe blieb der Besuch außerordentlich schwach. Eigentlich hätte zuerst der Etat des Reichsarbeitsministeriums in zweiter Lesung weiterberaten werden sollen. Man beschloß jedoch, diesen Etat vorläufig zurückzustellen. Der Grund dazu liegt in der Tatsache, daß man erst den Verlauf der Verhandlungen hinter den Kulissen und in den Ausschüssen über das Arbeitslosenproblem abwarten will. Man begann deshalb mit dem Etat des Reichsministeriums des Innern, den der Reichsinnenminister vor Beginn der eigentlichen Erörterungen nicht etwa mit einer Erklärung über die schwebenden innenpolitischen Fragen einleitete, sondern mit einem Überblick über die Todesfälle bei den Säuglingen in Lübeck durch Anwendung des Calmetteschen Tuberkulosemittels. Was der Minister vorbrachte, war nichts Neues. Das einzige Interessante war das Eingeständnis, daß doch bei den Lübecker Ärzten, die das Verfahren anwandten, einige grobe Unterlassungsfehler vorgekommen sein müssen.

Dann begann Abg. Sollmann den Reigen der eigentlichen Diskussionsredner, der sehr ausführlich und sehr temperamentvoll sich auch mit dem Konflikt zwischen dem Reichsinnenministerium und dem thüringischen Innenminister Frick beschäftigte. Auch der deutschnationale Abg. Spahn beschäftigte sich mit der thüringischen Angelegenheit, die er jedoch von der anderen Seite aus betrachtete. Während Sollmann für ein noch schärferes Durchgreifen der Reichsregierung eingetreten war, war dem deutschnationalen Abgeordneten der Minister schon viel zu weit gegangen und er warf ihm vor, daß er die Schikanepolitik seines Vorgängers nur fortgesetzt habe.

Das Notopfer undurchführbar.

Moldenhauer sagt ab.

Im Reichstag gab es am Montag eine kleine Sensation. Die in Aussicht genommene Sitzung des Reichshaushaltsausschusses, in der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer die von der Regierung beschlossenen neuen Steuergesetze begründen wollte, wurde bis auf weiteres abgesagt. Es scheinen starke Kräfte am Werke zu sein, die darauf hinarbeiten, die von der Regierung beschlossenen Steuern, vor allem das Notopfer in seiner jetzigen Form umzugestalten. In parlamentarischen Kreisen wird übrigens der Vorschlag erörtert, das Notopfer fallen zu lassen und dafür eine allgemeine Kürzung des Etats um 5 Prozent zu beantragen.

Es erscheint im übrigen ausgeschlossen, daß die Regierung Brüning das von ihr beschlossene Notopfer im Reichstag bewilligt erhält. Die demokratische Reichstagsfraktion hat als erste der Regierungsparteien eine Entschließung gefaßt, in der sie das Finanzprogramm scharf kritisiert, eine ausführliche Beratung des Reichstages über die Reichsfinanzen ohne Rücksicht auf die Reichstagsferien fordert und das Notopfer ablehnt. Mit diesem demokratischen Beschluß hat die Regierung Brüning schon jetzt überhaupt keine Aussicht mehr auf eine Mehrheit für ihre Deckungsvorlagen.

Steigerung der deutschen Ausfuhr um 119,8 Millionen Mark.

Der deutsche Außenhandel im Mai 1930.

Der Wert der Einfuhr im deutschen Außenhandel beträgt im reinen Warenverkehr im Mai 831 Millionen Mark gegen 889,4 Millionen Mark im April, der Wert der Ausfuhr 1096,5 gegen 976,7. Die Einfuhr hat sich daher um 58,4 Millionen Mark verringert, die Ausfuhr um 119,8 Millionen Mark gesteigert. Im ganzen beträgt der Ausfuhrüberschuß im Mai 265,5 Millionen Mark gegen 87,3 im April.

Diese Entwicklung ist um so bemerkenswerter, als gleichzeitig die Durchschnittswerte der Ein- und Ausfuhr als Folge der internationalen Preissenkung weiter zurückgegangen sind. Unter dieser Berücksichtigung ergibt sich volumenmäßig nahezu ein Sichgleichbleiben der Einfuhr, für die Rohstoffeinfuhr sogar eine leichte Steigerung, und eine Erhöhung der Ausfuhr um 130 Millionen, gemessen an den Vormonatspreisen.

Der Rückgang der Einfuhr entfällt in der Hauptsache auf verminderte Getreide- und Rohstoffeinfuhr. Zu der Steigerung der Ausfuhr hat hauptsächlich der vermehrte Export von Fertigwaren, Rohstoffen und Halbfertigwaren beigetragen. Der Anteil der Reparationslieferungen an der Ausfuhr beträgt 78,8 gegen 51 Millionen Mark im April.

Major Pabst aus Oesterreich ausgewiesen.

Wegen „unzulässiger Betätigung als Ausländer".

Der Leiter und Hauptorganisator der österreichischen Heimwehren, Major a. D. Waldemar Pabst, wurde von der österreichischen Regierung ausgewiesen. Die Ausweisung wurde ihm auf der Wiener Polizeidirektion verkündet. Pabst wollte sich hierauf entfernen. Es wurde ihm aber bedeutet, daß er die Polizeidirektion nicht verlassen dürfe. Er wurde in das Polizeigefangenenhaus gebracht und dort interniert. Es wurde ihm, wie es bei politischen Gefangenen üblich ist, freigestellt, die Grenze zu wählen, über die er gebracht werden soll. Als Grund für die Ausweisung wird von amtlicher Stelle angegeben, daß sich Pabst in einer für einen Ausländer unzulässigen Weise in Österreich betätigt und in die innere Politik des Landes eingemischt habe.

Pabst lebte seit dem Kapp-Putsch im Jahre 1920, an dem er aktiv beteiligt war, in Österreich. Seinen ständigen Wohnsitz hatte er in Innsbruck.

In allen politischen Kreisen hat die Nachricht von dem Vorgehen gegen Major Pabst ungeheures Aufsehen und in Heimwehrkreisen höchste Erregung hervorgerufen. Eine Abordnung der Heimwehren begab sich zu Bundeskanzler Schober, der erklärte, daß es sich um eine Amtshandlung der Polizeidirektion handele, mit der er sich nicht befaßt habe. Er werde sich sogleich durch den zuständigen Referenten Bericht erstatten lassen.

Die tirolerische Landesregierung protestiert.

Die Abreise des ausgewiesenen Majors a. D. Pabst nach Venedig vollzog sich in aller Stille. Nur einige persönliche Bekannte des Heimwehrführers hatten sich zum Abschied eingefunden. Pabst wurde von Polizeibeamten in einem Automobil nach dem Flugfeld Aspern gebracht, wo ihn seine Gattin erwartete. Er bestieg mit ihr und zwei Wiener Polizeibeamten das Flugzeug.

Die tirolerische Landesregierung in Innsbruck gab ein offizielles Kommuniqué heraus, in dem sie ihrem Befremden über die Festnahme und Ausweisung des Majors Pabst Ausdruck gibt. Die Landesregierung sieht hierin einen Überfall auf eine Bewegung, der ein Großteil der Bevölkerung anhänge. Sie beauftragt ihre Vertreter, bei der Bundesregierung gegen diese Maßnahme, die die Ruhe im Lande gefährde, tatkräftig Stellung zu nehmen.

Ein Wiener Montagsblatt hatte behauptet, der christlich-soziale Vizekanzler und Heeresminister Vaugoin habe von dem Vorgehen der Polizei gegen Major Pabst vorher nicht Kenntnis gehabt. Wie von unterrichteter Seite verlautet, ist diese Behauptung unzutreffend.

Dawes soll Chikago retten.

Kampf mit 10 000 Verbrechern in Sicht.

General Dawes, der mit seinem berühmten „Plan" die Welt retten und aus allen Finanznöten befreien wollte, will jetzt seine Rettertätigkeit wesentlich einschränken, aber was er vorhat, ist beinahe noch bedenklicher als der „Plan": er soll nämlich die Stadt Chikago von den rund 10 000 Verbrechern, die es dort geben soll, erlösen.

Dawes ist jetzt Vereinigter-Staaten-Botschafter in London, aber er weilt zurzeit in Newyork, und es heißt, daß er seinen Londoner Posten aufgeben werde, um in Chikago, in dem das Verbrechertum die Herrschaft an sich gerissen hat, die Diktatur einzuführen. Mit drakonischen Maßnahmen will man gegen die Verbrecher vorgehen, und von Dawes erwartet man, daß er das richtig machen werde.

Seltsame „Reklame".

„Patriotische Apfelsinen."

Im Preußischen Landtag ist folgende Kleine Anfrage Dr. Schiftan (D. Vp.) eingegangen:

Nach einer Meldung der Nassauischen Bauernzeitung wurden in letzter Zeit in Köln a. Rh. Apfelsinen öffentlich feilgeboten, auf deren Seidenpapierumhüllung die alliierten Heerführer Joffre, French und Leman, in ihren Landesfarben im Bilde gerahmt, erschienen. Die Unterschrift unter den Bildern lautete: Gloire aux héros alliés. (Zum Ruhme der alliierten Helden.)

Die Überflutung des deutschen Nahrungsmittelmarktes mit Südfrüchten ist an sich bedauerlich und abzulehnen; daß man aber seitens der deutschen Zollbehörden eine fremde Reklame nach Deutschland hineinläßt, die geeignet ist, deutsches Nationalgefühl schwerstens zu verletzen, muß unter allen Umständen vermieden werden.

Ich frage: Ist das Staatsministerium bereit, beim Reich Maßregeln zu beantragen, welche die Wiederholung des unwürdigen Vorganges unmöglich machen?

Eröffnung der Weltkraftkonferenz.

Ansprache des Reichskanzlers, Botschaft des Reichspräsidenten.

Die zweite Weltkraftkonferenz ist in Berlin eröffnet worden. Oskar von Miller wies in seiner Eröffnungsansprache, die er an die Vertreter von 48 verschiedenen Ländern richtete, auf die gewaltigen Fortschritte der Energiegewinnung und Energieverteilung hin.

Als er zum ersten Male nach Amerika gekommen sei, habe er auf der amerikanischen Seite des Niagarafalls eine Wasserkraftanlage von ein paar hundert Pferdestärken gesehen. Heute seien dort ungeheure Werke, in denen eine einzige Turbine 100 000 Pferdekräfte leiste. Die ersten Elektrizitätswerke, die in Berlin gebaut wurden, konnten den Strom bis zu höchstens 500 Metern leiten. Heute würden nicht nur die größten Städte von einer Zentrale versorgt, sondern ganze Provinzen und Länder. Wenn die Ingenieure aus allen Teilen der Welt nicht nur gemeinsam beraten, sondern auch gemeinsam arbeiten und schaffen werden, werde es ihnen möglich sein, Energiequellen zu bekommen von den höchsten Spitzen der Berge bis zu den tiefsten Schächten. Sache der Finanzleute, der Politiker und der Behörden werde es sein, das, was der Ingenieur beschafft hat, so zu verteilen, daß es allen Menschen zugute kommt.

Im Anschluß an diese Ansprache begrüßte

Reichskanzler Dr. Brüning

die Erschienenen im Namen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung. Er führte dabei u. a. aus: „Sie haben es unternommen, die Menschheit in bisher ungeahntem Ausmaß möglichst wohlfeil und möglichst störungsfrei mit Maschinenkraft, Licht und Wärme zu versorgen. Ihre Fortschritte zeigen der Volkswirtschaft und dem Staatsmanne Wege zur Senkung der Produktionskosten.

Je mehr Sie in allen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens zunächst die Nachfrage nach menschlicher Muskelarbeit verringern, desto dringender wird die Aufgabe, für die freigestellten Arbeitskräfte neue Wirkungsmöglichkeiten zu schaffen. Und wenn von dieser Konferenz gerade auf diesem Gebiet wichtige Anregungen ausgehen werden, so wird sie des Dankes der von Entlassung bedrohten Erwerbstätigen, der Arbeitslosen aller Länder und der politischen und wirtschaftlichen Führer, die mit der Verantwortung für das allgemeine Wohl belastet sind, sicher sein.“

Der Reichskanzler verlas darauf eine Botschaft des Reichspräsidenten an die Weltkraftkonferenz, in der es u. a. heißt:

„Als ein Völkerbund der Technik ist die Weltkraftkonferenz bei ihrer Gründung bezeichnet worden. Nichts ist in der Tat geeigneter, die Völker zu verbinden, als gemeinsames Bemühen dieser Art um das allgemeine Wohl. Es ist mir daher eine besondere Freude, als Ehrenprotektor dieser zweiten Vollkonferenz Sie hier zu begrüßen. Deutschland heißt Sie an den Stätten seiner harten Wiederaufbauarbeit herzlich willkommen und will Ihnen Eindrücke vermitteln von dem, was Natur und Kunst ihm an Schönheit gegeben haben.“

Im Namen der Stadt Berlin sprach dann Bürgermeister Scholz. Es schlossen sich an Reden von Vertretern Englands, Frankreichs, Rußlands, Polens und Skandinaviens. Ferner überbrachten „Vertreter der Kontinente“ ihre besten Wünsche: Vertreter Nordamerikas, Südamerikas, Afrikas, Asiens und Australiens. Zuletzt verlas der Stellvertretende Vorsitzende des Internationalen Hauptausschusses der Weltkraftkonferenz, Dr. Tissot, ein

Telegramm an den Reichspräsidenten,

in dem die Konferenz dem Reichspräsidenten und dem deutschen Volke für den überwältigenden Empfang Dank ausspricht. In der Botschaft des Reichspräsidenten erblicke die Konferenz nicht nur den Beweis vollen Verständnisses für die hohen Ziele der Konferenz, sondern sie sehe darin auch einen Appell und einen erneuten Ansporn, alle ihre Kraft zum Wohle der Menschheit einzusetzen.

In der Stahlkammer gefangen.

Einbrecher schließen einen Bankdirektor ein.

In Lodz haben Einbrecher einen Geldschrank der Handelsbank aufgebrochen. Sie sind mit einer Beute von über 200 000 Zloty verschwunden. Aufsehenerregend ist es, daß sich in den wieder abgeschlossenen Tresorräumen drei Personen befinden, nämlich ein Bankdirektor und zwei Bankdiener, die von den Einbrechern, die auf frischer Tat ertappt wurden, überwältigt, gefesselt und in den Kassenraum geschleppt worden sind. Nach sorgfältiger Arbeit haben die Einbrecher dann die eiserne Tür des Tresors hinter sich wieder zugeschlagen. Da das Schloß aber durch die Einbrecher beschädigt wurde, ist das Öffnen der Tür noch nicht möglich gewesen. Aus Krakau und aus Warschau wurden Geldschrankfachleute nach Lodz berufen. Es besteht die Gefahr, daß die drei Gefangenen ersticken.

Nach langem, bangem Harren befreit.

Direkte Nachrichten aus Lodz besagen, daß die im Tresor der Handelsbank von verwegenen Einbrechern eingesperrten drei Personen nicht ums Leben gekommen sind, sondern nach langem, bangem Harren befreit werden konnten. Die Verbrecher, fünf Männer und eine Frau, waren von einem gekündigten Bureaudiener, der das letztemal seinen Dienst versah, in die Bank hineingelassen worden. In Lodz hat der Vorfall große Erregung hervorgerufen. Zahlreiche Kunden sind sofort nach Bekanntwerden des Raubes in die Bank geeilt, um zu prüfen, ob ihre Werte nicht angetastet worden sind.

Wildwest in Berlin.

Ein verwegener Verbrecherüberfall.

In Berlin-Tempelhof hat sich am hellichten Tage ein unerhörter Überfall ereignet. In der Wohnung eines Marktschlächters erschien ein junger Mann, verlangte von dem Dienstmädchen, das allein in der Wohnung war, Geld für angeblich gelieferte Kohlen und warf das Mädchen, als es erklärte, daß es von der Lieferung nichts wisse, durch das geschlossene Fenster auf die Straße. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten Arbeiter herbei, die sofort die Verfolgung des Verbrechers, der dem Mädchen nachgesprungen war, aufnahmen, ihn zu packen kriegten und ihn so lange festhielten, bis ein Polizeibeamter kam.

Als der Beamte dann den Verbrecher abführen wollte, wurden aus einer Autodroschke, die langsam vorüberfuhr, von Komplicen des Räubers zwei Schüsse abgegeben, die den Polizeiwachtmeister in den Bauch trafen. In der allgemeinen Aufregung gelang es sämtlichen Verbrechern, auch dem, der bereits festgehalten war, zu entkommen.

Westfalenfahrt des „Graf Zeppelin“.

Nach achttägiger Ruhepause ist „Graf Zeppelin“ Sonntag früh Punkt 8 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann bei herrlichem Sonnenschein zu der Fahrt nach Münster in Westfalen glatt gestartet. An Bord befinden sich außer der Besatzung sieben Passagiere, darunter eine Frau.

Das Luftschiff landete nach prächtiger Fahrt um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags auf dem Flugplatz Loddenheide bei Münster. Es wurde beim Erscheinen über der Hauptstadt stürmisch begrüßt.

Unfall eines Marineautos.

Ein Toter, vier Verletzte.

Am 14. Juni ist zwischen Gotha und Ohrdruf auf dem Kolterstädter Grundweg ein Lastkraftwagen der 2. Kompagnie der 5. Marineartillerieabteilung, die sich zurzeit auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf befindet, infolge Materialversagens rückwärts ins Rollen geraten. Der Heizer Gefreite Hoffmann wurde bei dem Versuch, sich durch Abspringen in Sicherheit zu bringen, überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er inzwischen verstorben ist. Der Oberheizer Wendrien zog sich einen Beckenbruch zu, für ihn besteht keine Lebensgefahr. Drei weitere Angehörige der 2. Kompagnie wurden leicht verletzt.

Nationalsozialistenauto verunglückt. — Zwei Tote, sieben Schwerverletzte.

Stromberg (Westfalen). **Nachts geriet ein mit 18 Personen besetzter Lieferwagen, der von einer nationalsozialistischen Tagung kam, auf der Landstraße Barenhorst–Stromberg in einer Senkung ins Schleudern und stürzte eine etwa vier Meter tiefe Böschung hinab. Von den Insassen wurden zwei Mann auf der Stelle getötet und sieben schwer verletzt.**

Nah und Fern

○ **„Graf Zeppelin“ heimgekehrt.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das von der Westfalenfahrt heimkehrte, überflog um 4 Uhr Basel und um 5 Uhr Schaffhausen und landete Montag früh um 6.15 glatt auf dem Werftgelände in Friedrichshafen. Die nächste Fahrt führt in die Schweiz.

○ **Ein weitbekannter Bankier gestorben.** In Berlin starb im Alter von über 70 Jahren Dr. Artur Salomonsohn, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft. Er war bis zur Verschmelzung der beiden Banken Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft und zuletzt mit Geheimrat Steinthal Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, und zwar in der Form, daß der Vorsitz zwischen beiden Herren nach jeder Generalversammlung abwechselte.

○ **Großfeuer in einer ostpreußischen Stadt.** In dem auf dem Marktplatz in Wartenberg (Ostpreußen) gelegenen Hotel „Deutsches Haus“ brach ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und in wenigen Augenblicken mehrere Gebäude in Flammen setzte. Dem Brande sind die Hotelgebäude und zwei weitere Häuser zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf etwa 200 000 Mark geschätzt.

○ **Vier Kinder beim Baden ertrunken.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Epfach bei Landsberg in Bayern. Beim Baden im Lech geriet ein Kind in eine Untiefe und versank vor den Augen seiner Spielkameraden. Diese versuchten, das Kind wieder an sich zu ziehen, wurden dabei aber selbst in einen Strudel gezogen. Von den Kindern konnten drei gerettet werden, während vier abgetrieben wurden und ihr Grab in den Fluten fanden. Unter den ums Leben gekommenen Kindern befinden sich zwei Schwestern.

○ **Vom Blitz erschlagen.** Der Lokomotivführer Krause aus München-Gladbach, der in Kirchgarten bei Freiburg im Breisgau zur Kur weilte, wurde, als er mit seiner Frau einen Spaziergang machte, von einem Gewitter überrascht und vom Blitz getroffen. Der Ehemann war auf der Stelle tot, während die Frau schwere Brandwunden davontrug.

⊙ **Drei Autoinsassen von einem notlandenden Flugzeug getötet.** Bei Lobey im Staate Indiana streifte ein notlandendes Flugzeug ein in voller Fahrt befindliches Auto, wodurch drei Insassen des Autos getötet und der vierte schwer verletzt wurden. Das Flugzeug ging bei der Landung in Trümmer, doch blieben der Führer und der Mechaniker wie durch ein Wunder unverletzt.

⊙ **Zwei Tote und 60 Verletzte durch eine Leuchtgasexplosion.** In Perth Amboy (Kansas) wurden drei zweistöckige Häuser durch eine schwere Leuchtgasexplosion zerstört. Es entstand ein gewaltiges Schadenfeuer, das die angrenzenden Gebäude schwer in Mitleidenschaft zog. Zwei Personen wurden getötet und 60 verletzt.

Was man noch wissen muß.

Zwei deutsche Ballons in Gent gelandet.

Die meisten der in Münster aufgestiegenen Freiballons wurden durch den Wind nach Belgien getrieben. Zwei von ihnen wurden von einem Gewitter überrascht und mußten in Gent landen.

„G. 38“ in Le Bourget gelandet.

Das Junkers-Großflugzeug „G. 38“, das morgens um 6 Uhr in Dessau aufgestiegen war, ist abends 6 Uhr 40 auf dem Flugplatz Le Bourget gelandet.

Spiel und Sport

Sp. **Gleitflug über 112 Kilometer.** Der österreichische Segelflieger Kronfeld hat in Itford Hill (England) eine neue Höchstleistung im Gleitfluge aufgestellt. Er hat die Strecke vom Flugplatz bis Portsmouth, die etwas über 112 Kilometer mißt, in wenig mehr als drei Stunden zurückgelegt.

Sp. **Das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Hertha B. S. C., dem Berliner Meister, und Holstein-Kiel, dem norddeutschen Meister, geht am nächsten Sonntag im Düsseldorfer Stadion unter Leitung des Schiedsrichters Guyens-Essen vonstatten. Hertha B. S. C. steht zum fünftenmal im Endspiel, ohne bisher auch nur einmal den Titel errungen zu haben.**

Lokales u. Provinzielles

Fronleichnamsfest.

Am Donnerstag nach dem Trinitatisfeste, das auf den ersten Sonntag nach Pfingsten fällt, feiert die katholische Kirche eins ihrer glänzendsten Feste: das Fronleichnamsfest. Fronleichnam — Leib des Herrn — ist die geweihte, nach der Lehre der katholischen Kirche in den Leib Jesu verwandelte Hostie. Das Wort „Fron“ ist althochdeutschen Ursprungs und bedeutet „dem Herrn zugehörig, herrlich, herrschaftlich, heilig“. Das Grundwort ist „frô“, Herr; wir finden es außer in „Fronleichnam“ auch noch in Fronfeste, Frondienst, Fronbote usw. Was nun das Fronleichnamsfest angeht, so ist es verhältnismäßig jungen Datums. Es wird zurückgeführt auf eine Vision der Lütticher Nonne Juliana und wurde zuerst nur in der Diözese Lüttich gefeiert, bis es im Jahre 1264 vom Papst Urban IV. für die ganze Kirche angeordnet wurde; aber es dauerte dann noch 47 Jahre, ehe es allgemein eingeführt wurde. Dafür wurde es dann aber überaus festlich und mit besonderem Prunk begangen. Im Mittelalter gelangten am Fronleichnamstage geistliche Spiele, die unter dem Namen „Fronleichnamsspiele“ bekannt waren, zur Aufführung. Da das Fest keinen altüberlieferten Geschichtsstoff hatte, weil es, wie gesagt, noch jung war, konnte man in den Fronleichnamsspielen von einem besonderen Programm absehen und nach Belieben geistliche Gespräche der Apostel und Propheten, Bilder aus der Passion oder auch die ganze Heilsgeschichte vorführen. In unserer Zeit wird das Fronleichnamsfest mit prächtigen Prozessionen begangen. Es findet ein Umgang zu reich mit Blumen und Kerzen und Heiligenbildern geschmückten Altären, die auf öffentlichen Plätzen errichtet werden, statt, und die feierliche Handlung macht auch auf Andersgläubige einen großartigen Eindruck. Wer je Gelegenheit gehabt hat, einer Fronleichnamsprozession zum Beispiel in dem München der Königszeit oder in dem Wien der Kaiserzeit beizuwohnen, dem dürfte das Bild, das er in sich aufnahm, unvergeßlich bleiben. Der ganze Hof samt allen seinen Würdenträgern, die Vertreter der Regierung und ein großes Aufgebot von Truppen in Galauniform schritten im Zuge mit und es breitete sich über die ganze Stadt eine weihevolle Stimmung aus.

Eine Greisin im Rauch erstickt.

Ein schweres Brandunglück ereignete sich am Montag morgen im Hause Hundsfelder-Straße 294. Gegen 5 Uhr früh bemerkte ein Hausbewohner in der über ihm liegenden Wohnung, welche von der 79 Jahre alten Rentnerin Emma Kempe bewohnt wird, den Ausbruch eines Feuers. Man schlug sofort die Tür ein, um zum Brandherd zu gelangen, was jedoch wegen des dichten Rauches der aus dem Zimmer strömte, zunächst nicht möglich war. Erst als die inzwischen alarmierte Feuerwehr erschien und nach anstellen einer Leiter die Scheiben von außen eindrückte und die Fenster öffnete, verzog sich etwas der Qualm. Als man nunmehr in die Wohnung eindrang, fand man die Greisin leblos am Boden liegen, sie war im Rauch erstickt. Die Möbel waren angekohlt und der Fußboden bereits durchgebrannt. Wahrscheinlich ist das Unglück durch eine brennende Kerze, bei welcher die alte hilflose Person eingeschlafen war, entstanden. Die Leiche wurde beschlagnahmt und in die Max-Klinik geschafft.

Voraussichtliche Witterung.

Meist heiter, trocken bei östlichen Winden, Temperaturrückgang.

— **Haus- und Grundbesitzer-Verein Hundsfeld.** Zu dem in Nr. 46 vom 7. Juni im „Breslau-Hundsfelder Stadtblatt“ erschienenen Artikel „Neuregelung der gesetzlichen Miete vom 1. Juni 1930 ab“ machen wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Umlegung des hundertprozentigen Staatszuschlages zur Staatl. Grundvermögenssteuer im Verhältnis zur reinen Friedensmiete vorzunehmen ist. In die Umlagenberechnung müssen auch die Wohnungen aufgenommen werden, für welche nicht die gesetzliche Miete gezahlt wird, oder die überhaupt nicht vermietet sind. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß es nicht gestattet ist, anstatt dieser Umlage etwa einen festen prozentualen Zuschlag zur Friedensmiete zu fordern. Nur um einen ungefähren Begriff von der Höhe der Umlage zu geben, sei bemerkt, das im Durchschnitt die Mieter ungefähr vier Prozent der Friedensmiete zu zahlen haben werden. Diejenigen Hausbesitzer, die in ihrem eigenen Grundstück eine Wohnung von nicht mehr als 600 Mk. oder Geschäftsräume von nicht mehr als 2400 Mk. Friedensmiete inne haben, brauchen für diese Räume den darauf aus der Berechnung sich ergebenden Zuschlag nicht zu entrichten, wenn sie bis zum 31. 12. 30 einen entsprechenden Antrag an das zuständige Katasteramt eingereicht haben. Eine Verlängerung der Frist zur Stellung solcher Anträge findet nicht statt, worauf wir besonders hinweisen. Das für Breslau-Hundsfeld jetzt zuständige Amt ist das „Katasteramt für den Landkreis Breslau“ in Breslau, Kaiserstraße 30/32. -

— **Hauptgewinne der Volkswohllotterie.** Wie uns die Lotteriebank Arndt, Breslau 5, am Tauentzienplatz mitteilt, fielen auf die Doppellose obiger Lotterie folgende Gewinne: 100 000 Mk. auf Nr. 621 942, 50 000 Mk. auf Nr. 785 216, 40 000 Mk. auf Nr. 377 935, 20 000 Mk. auf Nr. 687 163, je 10 000 Mk. auf Nr. 87 654, 440 889, je 5000 Mk. auf Nr. 30 457, 262 960, 554 256, je 2 000 Mk. auf Nr. 84 961, 112 313, 335 798, 350 834, 377 727, 429 531, 489 836.

Falsche Fünfzigmarkscheine. Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 50 Reichsmark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist: Pflanzenfasern: Durch aufgezeichnete grüne Striche vorgetäuscht. Wasserzeichen: Auf der Rückseite mit leicht rötlicher, deckender, wachsartiger Farbe durch Aufdruck nachgeahmt. Vorderseite: In der ersten Zeile der Beschriftung lies „Reiehsbanknote“ an Stelle von „Reichsbanknote“. Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt und dahin führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Rm. ausgesetzt.

Gegen den Lärm der Motorräder

Der Breslauer Polizeipräsident wendet sich in einer energischen Bekanntmachung gegen die Kraftradführer, die ohne Rücksicht auf ihre Mitmenschen mit ihren Fahrzeugen einen unerträglichen Lärm verursachen. Er droht nicht nur mit Polizeistrafe, sondern auch mit Ausschluß des Kraftrades aus dem Verkehr.

Sacrau.

Handball. Der Turnverein Sacrau weilte mit seiner Meister-Mannschaft am Sonntag beim Turn- und Sportverein Pawelwitz zu Gaste. Die Sacrauer Mannschaft mußte sich eine überraschende Niederlage von 4:6 (1:4) einstecken. Der vorgesehene Breslauer Schiedsrichter war nicht erschienen und so mußten sich die Mannschaften auf einen Parteiischen von Pawelwitz einigen. Das Spiel wurde von Anfang an von seiten der Pawelwitzer seyr hart gespielt und verfehlte seinen Werbezweck vollständig. Sacrau spielte gedankenlos und konnte zum Laufen sich nicht entschließen. Die beiden Schiedsrichter von Pawelwitz (zur Halbzeit wechselten auch die Schiedsrichter) waren dem Spiele nicht gewachsen. Nebenbei gesagt, auch der Schiedsrichter hat die Pflicht im Sportanzug zu erscheinen und nicht im Sonntagsanzug. Ausartungen wie sie am Sonntag vorkamen, müssen im Interesse des Handballsports unterbleiben, dies gilt für beide Mannschaften und vor allem dem Schiedsrichter. Er allein hat es in der Hand alle Regelwidrigkeiten sofort zu unterbinden und Spielererziehung zu anständigem Spiel zu fördern. R.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage

Mittwoch, den 18. Juni 1930.

Einsame Sucher.

Jene, die mit Fackeln stürmen
In das Land der Dunkelheiten,
Die wie Rufer von den Türmen
Feinstes Glockenspiel verbreiten,
Sind die heute Ueberzählten,
Doch die morgen Ausgewählten.

Mag der Reichtum stolz sich blähen
Wie ein Pfau mit buntem Rade,
Mag der Zeitnarr gläubig spähen
Nach der Tagesmaskerade —:
Bleibt euch treu trotz aller Blendung!
Seid Erfüller eurer Sendung!

Spießer können euch nicht kränken.
Ihr Verstand ist Mißverstehen.
Auf des Lebens Muschelbänken
Reifen Perlen ungesehen;
Sie zu suchen und zu heben
Bleibt dem Forscher aufgegeben.

Die Gouvernante.

Roman von Erika Forst.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

5

Doch ihre Kinder, besonders die Töchter, hielt sie von dem Pferdesport systematisch fern; sie hatte auch Martha Meier halb und halb verboten, sich um diese „Marotte" des Barons zu bekümmern. Aber das junge Mädchen, in heller Freude über die schönen Tiere, schlüpfte, so oft es ihr gelang, in die Ställe.

Heute war ein neues Pferd angekommen, eine Stute, vierjährig, von der sich der Baron viel versprach — bei Tisch hatte sie davon reden hören. Sie brannte vor Neugierde, das Tier kennenzulernen.

In dem prächtig gehaltenen Stall standen Berenberg und Harlessen vor dem schlanken und graziösen Pferd, einer Art Isabelle: helles Braun mit weißlicher Mähne und Schweif, sehr zart in den Fesseln, mit scheuen, feurigen, unruhigen Augen, sichtlich verwirrt von der fremden Umgebung.

Leise hatte Martha die Tür geöffnet, und schelmisch-behutsam schlich sie an die Herren heran, die ihr den Rücken zuwandten. Der Baron hatte die Hände in die Seiten gestemmt, und fuhr leicht zusammen, als ein weiches Fingerchen in der Höhlung seiner Linken einen Sturmlauf im Kreise vollzog.

Knabenhaft lustig lachte Martha auf und schob ungeniert ihren Arm in den des Barons, sich leicht, mit töchterlicher Zärtlichkeit, an ihn schmiegend.

„Nicht schelten, Onkel Baronchen", schmeichelte sie, „und vor allem nicht petzen — aber ich mußte unbedingt die Stute sehen."

„Schon gut, schon gut", schmunzelte der Baron, „und das Urteil, kleine Pferdefreundin?"

Sachverständig musterte die Gouvernante das Tier. Es fand ihr uneingeschränktes Lob.

„Es ist ein Damenpferd, glauben Sie", meinte sie endlich, „und sehr scheu und nervös — es braucht eine sehr zarte Hand, wenn es nicht verdorben werden soll."

„Trauen Sie es Harlessen zu?" fragte der Baron, mit listigem Augenzwinkern gegen den jungen Inspektor.

Martha und Normann Harlessen sahen sich an.

Martha kühl und sachlich prüfend.

Dem Inspektor stieg das Blut zu den sonngebräunten Schläfen empor. Aber er zwang sich, den forschenden Augen der jungen Dame standzuhalten.

Die nickte wohlwollend mit dem Kopfe.

„Aber ja — er hat eine milde und feste Hand", urteilte sie mit überraschender Objektivität.

„Sehen Sie das an den Augen, Fräulein Meier?" scherzte der Baron.

„Sicher — das hängt vom tiefsten Wesen eines Menschen ab, und das steht in seinen Augen am deutlichsten geschrieben."

„So — na, Harlessen, dann gratuliere ich. Was steht denn in Ihren Augen, Kind, lassen Sie mal sehen." Und als Martha offen und frei seinem forschenden Blick standhielt, sagte er kopfschüttelnd: „Da werde ich nicht klug daraus — na, und Sie, Harlessen?"

„Ich?" Der junge Mann behielt sein reizendes Gegenüber ernsthaft prüfend im Auge. „Ich habe mit Damen noch weniger Erfahrung als der Herr Baron."

„Rheinisches Vollblut", lächelte der alte Herr, und es blieb ungewiß, w e n er damit meinte. „Aber wie ist es, Harlessen, reiten Sie mir das Tier ein?"

Martha hatte mit dem Tier, leise kosend, Freundschaft geschlossen; der feine Pferdekopf und das frische Mädchengesicht schmiegten sich dicht aneinander, die Stute wieherte mit einem Male freudig auf, als hätte sie das Gefühl des Fremdseins, der Verlassenheit überwunden.

Harlessen hörte nur halb auf die Auseinandersetzungen des Barons. Er konnte die Blicke von dem reizenden Bild nicht abwenden. Zu wohl verstand er, was in der Seele des jungen Mädchens vor sich ging. Er wußte, daß sie eine leidenschaftliche Reiterin war.

„Herr Baron", sagte er entschlossen, „die beste Hand für das Pferd hätte vielleicht Fräulein Meier."

Der Baron winkte mit der Hand — abwehrend und ängstlich.

„Als wenn ich das nicht längst selber gedacht hätte. Aber, liebster, bester Harlessen — die Frau Baronin ..."

„Es handelt sich schließlich um ein Tier von hohem Wert!" bedeutete Harlessen.

„Und woher haben wir die Garantie, daß die Kleine was versteht?"

„Sehen Sie doch die Freundschaft zwischen den beiden."

„Fräulein Meier, wo haben Sie denn eigentlich reiten gelernt?" rief der Baron zu dem jungen Mädchen hinüber.

Da färbte jähe Glut das Antlitz bis unter die Haarwurzeln rot.

„Großvater", stammelte sie, „und mein ... mein Bruder —"

„Sind die denn ... also ich meine — hm, ja — h a n d e l n die denn mit Pferden?"

Marthas Gesichtchen war ganz eingetaucht in Rosenglut und Schelmerei.

„Oh, ja, das auch, gelegentlich."

„Würden Sie denn wohl — die Stute richtig reiten können?"

„Oh, Herr Baron, als Erzieherin mag ich sehr mangelhaft sein. Reiten aber, reiten k a n n ich. Gelt, wir zwei", sie liebkoste das Pferd, „wir wollen miteinander fertig werden. Ja, wie heißt du denn?"

„Isod", sagte Herr von Harlessen.

Martha Meier sah ihn an — mit einem raschen, abweisenden Hochwerfen des Kopfes, das ein wenig an die Bewegungen der Stute erinnerte. Dann lachte sie hell auf und schlang beide Arme um den Hals des Tieres.

„Isod?" fragte sie heiter — und dann, mit leisem, wehmütigem Ton, noch einmal: „Isod ..."

Als wenige Minuten später Harlessen zu den Inspektorenwohnungen hinüberging, um sich zur Abendtafel zurechtzumachen, die, außer in der eiligsten Erntezeit, die Inspektoren stets mit der Familie im Schloß einnahmen, sagte er klar und halblaut vor sich hin:

„Störe die Herzensruhe dieses Kindes nicht. Nichts zu nichts gibt nichts. Und auf dir lastet noch alte, fremde Schuld."

Aber das eine wußte er auch genau und suchte nicht, es sich zu verhehlen, daß dieses braunblonde Mädchen sein Schicksal bedeute und daß es für ihn eine andere Frau noch nicht gegeben habe noch wieder geben würde.

* * *

„Das Mädel hat ein fabelhaftes Geschick fürs Reiten", sagte der Baron zu seiner Frau, nachdem er deren Widerstand überwunden und Martha in ihrer Kunstfertigkeit geprüft hatte, „keine Kunstreiterin könnte es besser — sie reitet die hohe Schule wie nichts, und das auf der alten Rosinante, die ich ihr als Versuchskarnickel zur Verfügung stellte. Sie flößt den Biestern geradezu Geist ein. Wo hat das Mädel nur das Reiten gelernt?"

Um acht Uhr begann der Unterricht. Viel Zeit zu einem Morgenritt — noch hatte es nicht halb sechs Uhr geschlagen, als Martha Meier im Reitanzug den Pferdeställen zuschritt.

Harlessen wartete bereits. Isod, gesattelt, wieherte freudig ihrer Reiterin entgegen, die sie seit mehreren Tagen regelmäßig besucht und mit kleinen Leckerbissen und Liebkosungen an sich gewöhnt hatte.

Martha reichte Herrn von Harlessen die Hand.

„Welch herrlicher Morgen. Und welch eine Freude, nach so viel Wochen wieder einmal auf den Rücken eines Pferdes zu kommen, und eines so edlen Tieres."

Harlessen neigte sich über die kleine Hand, die in der seinen lag, und während er sie küßte, dachte er: Daß ich diese Morgenstunde erleben darf, das ist Ersatz für vieles.

Der herrlichste Junimorgen, den man sich wünschen konnte, lag über dem Lande. Feiner, duftiger Nebel, von den Strahlen der Sonne schon überleuchtet, tauchte die Welt in ein zartes Blau. In der Luft hing der Gesang der Vögel wie duftiges Gewebe. Wald und Feld — noch leer von Menschen — waren erfüllt von heiliger Stille. Die beiden jungen Menschen fühlten tief die Schönheit der Natur.

Eine Weile ritten sie schweigend nebeneinander. Martha besonders war ganz vertieft in ihr Pferd, dessen Art und Eigenarten sie zu erkennen bestrebt war. Aber es fügte sich widerstandslos der leitenden Hand, tänzelte spielend und wie liebkosend unter der Reiterin und neigte seinen Kopf schließlich vertraulich zu dem des schwarzen Hengstes Rabe, den Harlessen ritt.

Martha lachte.

„Die Tiere sind gesprächiger als wir."

„Ich bewundere Isod", sagte der Inspektor.

„Isod dankt für das Kompliment", entgegnete Martha Meier mit schelmischem Lächeln. Und ihre Reiterin, hätte Harlessen gern hinzugefügt, aber er biß die Lippen aufeinander. „Keinen Flirt", hatte er sich gelobt. „Es wäre ein zu elendes Surrogat für das, was ich empfinde." So schwiegen sie wieder. Bis Martha mit tiefem Atemzug sagte: „Jetzt am Rhein sein und auf diesem Pferde."

„Ich glaube, Sie sehnen sich nur immer fort von hier?" erwiderte Harlessen mit so ehrlicher Traurigkeit in der Stimme, daß Martha ihn mit einem jener raschen, fragenden Blicke ansah, die ihren Augen einen so eigenartigen Reiz verliehen.

„Sind denn Sie", entgegnete sie, „gern in dienender Stellung?"

Harlessen runzelte leicht die Brauen. „Der Baron ist sehr gütig."

„S i e ist es auch. Wirklich. Trotz der rauhen Schale. Freilich, sie tadelt mich ein bißchen zu oft, zu viel, weniger wäre vielleicht wirkungsvoller. Aber sie hat schon recht, mehr sogar, als sie selbst weiß. Ach, Herr von Harlessen, ich habe wirklich allerlei ausgefressen. Gelt, Sie verraten mich nicht? Ich habe so ein Gefühl, als ob ich Ihnen grenzenlos vertrauen dürfte. Wie meinem Bruder. Und daß Sie mir noch diese Gelegenheit zum Reiten verschafft haben ..."

„Ich?" fragte Harlessen überrascht.

„Ja — S i e." Martha lächelte schelmisch zu ihm hinüber. „Glauben Sie, ich wäre taub? Ich habe wohl gehört, was Sie dem Baron suggerierten."

„Ich dachte nur an Isod", stotterte Harlessen verlegen und voller Furcht, sie habe jetzt seine geheimsten Motive durchschaut.

Und wieder sagte Martha Meier, diesmal mit einem leicht melancholischen Ausdruck um den reizenden Mund: „Isod dankt. — Kennen Sie den Rhein?" fuhr sie nach kurzer Weile zu plaudern fort.

Harlessen nickte. Er sah dabei ins Weite. „Als ich noch Offizier war, bin ich mit Mutter, Schwester und — und", er stockte, „und noch jemand, manchmal dort gewesen."

Noch jemand? dachte Martha. Holla, der junge Mann hat eine unglückliche Liebe. Noch jemand? Eine Ex-Braut. Schade ...

„Wo?" fragte sie mechanisch.

„Wo? Köln, Bonn, Godesberg. — In Godesberg war meine Mutter sehr gern. Dort blieben wir immer am längsten ..."

„Am anderen Rheinufer — schräg gegenüber — liegt übrigens ein Herrensitz — ich glaube, er gehört den Fürsten Hochdahl. Kennen Sie die Familie?"

Harlessen schüttelte, dies ablehnend, den Kopf. „Woher? Ich bitte Sie, wir sind kleiner Adel und die Hochdahls feudal, reichsunmittelbar, souverän bis 1813, mit regierenden Häusern verwandt und verschwägert. Das sind unüberbrückbare Klüfte."

„So etwa wie zwischen Meier und Harlessen?"

Der junge Inspektor hielt unwillkürlich sein Pferd zurück und bohrte seine Blicke in die des jungen Mädchens. Wollte sie ihn herausfordern? Ach nein — in den klaren Augen stand nichts als harmloser Scherz.

Er zuckte die Achseln. Ein trotziges Schweigen lag zwischen den beiden. Und dann seufzte Martha plötzlich leise und bang.

„Ich möchte heim", sagte sie traumverloren. Harlessen wunderte sich. Nie hatte er das übermütige, kecke, allzu kecke Mädchen so weich, so ernst gesehen. Ein Mißtrauen kam in ihm auf. Wollte sie dennoch ihn rühren? Flirten?

„Warum gehen Sie nicht?" fragte er ein wenig spöttisch.

„Ich sagte Ihnen ja — ich habe etwas verbrochen."

„Und sind verbannt."

„Ich bin freiwillig gegangen, und sie mögen mich suchen, bis sie mich finden, aber, o b sie mich suchen?"

„Ich habe Ihre Papiere gesehen, Fräulein Meier; ich spiele den Gutssekretär, wie Sie wissen. Zufällig habe ich behalten, wo Ihre Eltern wohnen. Soll i c h Ihren Anverwandten verraten, wo Sie sind?"

Martha wurde blaß bis an die Lippen.

„Herr von Harlessen, ich habe Ihnen v e r t r a u t."

Er lächelte. „Wie Sie wünschen. Ihr Vater lebt als Rentier in Koblenz?"

„So?" fragte Fräulein Meier so interessiert, daß Herr von Harlessen hell auflachte.

„Soll ich Ihnen noch mehr Neuigkeiten erzählen?"

„Sie können mir aber meine Papiere wiedergeben. Was sollen sie auf dem Gutssekretariat herumliegen?"

„Ist das nicht gefährlich?" neckte Harlessen. „Wenn Sie uns nun eines Tages auskneifen?"

(Fortsetzung folgt.)

Uebermäßiger Salzverbrauch schadet.

Der Salzverbrauch soll zum Seifenverbrauch im umgekehrten Verhältnis stehen. Wer viel Salz und wenig Seife konsumiert, ist nicht kultiviert.

Die meisten Menschen salzen ihr Essen ganz gedankenlos, und zwar bedeutend mehr, als nötig wäre. Das viele Salzen aber ist nichts weiter, als eine schlechte Angewohnheit. Wie oft kann man in Restaurants sehen, daß ein Gast, ohne das vor ihm hingesetzte Essen auch nur zu verkosten, sofort den Salzstreuer ergreift, um seine Speise nachzusalzen!!!

Mehr als 6—7 Gramm am Tage brauchte kein Mensch zu sich zu nehmen, und doch gibt es sehr viele, die das Drei- und Vierfache dieser Menge verbrauchen. Das viele Salz reizt nämlich die Nieren, und in seiner weiteren Folge stört es den ganzen Blutkreislauf sowie den Stoffwechsel. Die Anhänger der Rohkost führen — und in diesem Punkte haben sie eigentlich recht — stets ins Treffen, daß die Rohkost den Gebrauch von Kochsalz ganz oder so gut wie ganz ausschalte.

Die heutige Menschheit, die in ihrer ganzen Nahrungsweise überhaupt mäßiger ist, als die Vorgenerationen, schränkt den Kochsalzverbrauch schon aus diesem Grunde ein. Aber es wird trotzdem noch allzuviel gesalzen. Hier abzudämmen und das richtige Maß zu halten, ist nicht nur ein Gebot der Hygiene, sondern auch des Gaumens. Denn wenig gesalzene und milde Speisen schmecken im Grunde genommen doch viel besser, als derbe und gesalzene. Es ist das noch eine Einstellung des Mittelalters, wo die Güte einer Speise davon abhängig gemacht wurde, ob man sie stark auf der Zunge spüre. Heute hat die gegenteilige Ansicht Platz gegriffen, und diese müßte überall eingebürgert werden.

A. L.

Heitere Umschau.

Bissig. „Halten Sie mich vielleicht für einen Narren?" — „Ich nicht. Aber was bedeutet schon meine Meinung gegen die von Tausenden anderen?"

Das Versuchsobjekt. Besitzer eines Landhäuschens (zum Besucher): „Ich bitte, doch näher treten zu wollen." — Besucher: „Ich möchte schon, habe aber Angst vor Ihrem Hund; beißt der auch nicht?" — Der Besitzer: „Das möchte ich ja gerade feststellen; ich habe den Hund erst heute Morgen erworben!"

Wehe wenn sie losgelassen! „Ist deine Mutter nicht zu Hause?" fragt ein Besucher den kleinen Fritz. — „Nein," ist die Antwort, „die ist vor drei Stunden auf fünf Minuten zur Nachbarin rumgegangen!"

Schwierigkeiten des Langstreckenflugs

Flüge an der Schwelle des Universums — Luftdichte Kabinen — Persönlicher Heldenmut der Flieger bei Fernflügen

Die Deutsche Lufthansa beschäftigt sich bereits seit einigen Jahren mit dem Problem der Langstreckenflüge, bei welchen selbstverständlich deutsche Flugzeuge Verwendung finden würden. Die Lösung dieses Problems ist keinesfalls so einfach, wie es auf Grund der Heldentaten der deutschen Flieger in den letzten Jahren evtl. erscheinen dürfte. Trotz aller Anstrengungen ist es daher bis jetzt noch nicht gelungen, dieses wichtige Problem restlos zu klären.

Dieser Lösung stehen mannigfache Schwierigkeiten entgegen. Sollen die Fernflüge in normaler Höhe durchgeführt werden, so erscheinen als Hauptschwierigkeiten atmosphärische Störungen auf verschiedenen Flächen unserer Erde, denen die Apparate ausgesetzt sind.

Je höher man aber mit dem Flugzeug geht, desto geringer werden die erwähnten Störungen. Die Tatsache, daß die Luft, je höher man steigt, immer dünner wird, und damit geringeren Widerstand bietet, wodurch die übliche Geschwindigkeit auf das Doppelte und noch mehr gesteigert werden kann, hat die maßgebenden Stellen der Luftfahrt und die Fachwissenschaft auf die Idee gebracht, die Fernflüge, darunter auch die Flüge über den Atlantischen Ozean, in große Höhen zu verlegen. Außer den erwähnten Vorteilen entgeht man in diesen Höhen den regulären atmosphärischen Störungen.

Man will somit die Fernflüge in die sogenannte Stratosphäre verlegen, die in etwa 11 Kilometer Höhe beginnt. In diese Höhe reichen die unteren Störungen nicht mehr hinauf. Es gibt dort weder Wasserdampf und somit Wolken, noch Gewitter oder Wind. Die Luft besteht vorwiegend aus Stickstoff.

Die Verlegung der Flüge in so große Höhen erfordert aber die Ueberwindung mancher technischen Unzulänglichkeiten und eine besondere Berücksichtigung des menschlichen Körpers.

In diesen Höhen ist der menschliche Organismus, wie es bereits einige Male festgestellt worden ist, schweren Störungen ausgesetzt: beschleunigte Herztätigkeit, tiefe Atmung, Gleichgewichtsstörungen, große Ermüdung, ständiges Hungergefühl, Unterschätzung von Gefahren, Ueberschätzung eigener Fähigkeiten. Da diese Erscheinungen sich auch selbstverständlich bei den Piloten bemerkbar machen, so ist die Gefährdung der Sicherheit besonders groß.

Die Vorrichtungen künstlicher Atmung, so wie wir sie heute besitzen, dürften in so großen Höhen als nicht zweckmäßig erscheinen. Die Einatmung großer Mengen Sauerstoff verursacht bald Lungenschmerzen. Es müssen daher andere Maßnahmen getroffen und andere Vorrichtungen eingeführt werden, um den menschlichen Organismus in diesen Höhen in normaler Tätigkeit zu halten. Als eine von solchen Maßnahmen würden luftdichte Kabinen in Frage kommen, die selbstverständlich auch geheizt sein müssen, da die Temperatur in der Stratosphäre ständig — 50 Grad Celsius beträgt. Würde eine solche Kabine aber leck werden, so würden die Menschen darin sofort umkommen, denn in der Kabine wird der Luftdruck auf einer Atmosphäre gehalten, während dieser außerhalb bloß ein Drittel der Atmosphäre beträgt.

Daraus kann man erkennen, daß die Flüge an der Schwelle des Universums, als gewissermaßen Vorboten der Flüge außerhalb der Stratosphäre, noch große Hemmungen in sich bergen und eine besonders sorgfältige technische Vorbereitung erfordern. Wird das erreicht, so dürften die Fernflüge in der Stratosphäre in gewissem Sinne eine Ueberwindung der Zeit und des Raumes bedeuten.

Ebenso wie es gelungen ist, in Unterseebooten den Raumverschluß nach außen hin zu sichern, genau so wird die Technik dasselbe in der Stratosphäre zu erreichen wissen. Deshalb dürfte die Zeit, in welcher die Fernflüge in großen Höhen vorgenommen werden, nicht mehr als unabsehbar bezeichnet werden.

Ist aber der Fernflug in normaler Höhe nicht durchführbar? Die heutigen Flugzeuge sind für Flüge in verhältnismäßig geringer Höhe, hergerichtet, die Apparate sind den Druckverhältnissen in normaler Höhe angepaßt und dürften daher auch auf fernen Strecken nicht versagen.

Dem ist aber nicht so. Die atmosphärischen Verhältnisse sind auf der Erde nicht gleich. Ueber dem Wasser, über den Wäldern und großen Steppen sowie in den Bergen, herrschen ganz andere Strömungen, als über dem kultivierten flachen Lande. Große gefährliche Flüge haben bis jetzt Köhl, Freiherr v. Hünefeld, Lindbergh, Chamberlin und Freiherr v. König-Warthausen und Mittelholzer ausgeführt. Diese Flüge gelangen zweifellos nur dank der persönlichen Heldenmütigkeit und Umsicht der Flieger, denn zahlreiche andere sind bei ähnlichen Versuchen umgekommen. Aber unter den Bedingungen, wie diese Flüge ausgeführt wurden, sind regelmäßige Passagierflüge jedenfalls nicht denkbar.

Weite Flüge können heute nur mit Zwischenlandungen vorgenommen werden, aber in dem Falle sind das keine Fernflüge mehr. Die Landungen in den unermeßlichen Steppen Rußlands, in den wilden Bergen Asiens oder auf dem Ozean dürften einstweilen wenig ansprechend erscheinen. Um solche mehr oder weniger unangenehme Nebenerscheinungen zu beseitigen, hat man einen kombinierten Fernflug zu konstruieren versucht. Ein solcher Flug besteht darin, daß die Passagiere und Post mit Flugzeugen bis zur Küste des Ozeans gebracht werden, während sie dort von Zeppelinen in Empfang genommen und über den Ozean befördert werden. Konkret besteht ein solcher Plan im Flugverkehr zwischen Berlin—Sevilla und Südamerika. Es wird intensiv an der Durchführung desselben gearbeitet, — den Ozeandienst zwischen Sevilla—Südamerika würden in dem Falle Zeppeline versehen.

Wie aus dieser Darlegung ersichtlich, sind bei der Lösung des Problems der Fernflüge noch Schwierigkeiten zu überwinden, die nicht einfach erscheinen. Daß diese Ueberwindung aber tatsächlich erfolgen wird, sei es durch die Verlegung der Flüge in die Stratosphäre, sei es durch besondere Konstruktion und Vervollkommnung der Apparate in normaler Höhe, — daran dürfte angesichts der großen Fortschritte, die unsere Technik von Tag zu Tag macht, nicht zu zweifeln sein.

Bunte Tageschronik

Hamburg. Der 20 Jahre alte Bäcker Alfred Genske ist als Mörder der am 31. Mai in Altengamme ermordeten 77jährigen Witwe Harden verhaftet worden. Eine Tochter der Ermordeten ist Genskes Stiefmutter.

Fleischkoster von Beruf.

Eine Tätigkeit, die sicher von vielen als angenehm empfunden werden dürfte, haben 25 wissenschaftliche Mitarbeiter eines amerikanischen Forschungsinstitutes, die im Auftrag von Verbänden der Tierzüchter, Konservenfabriken und landwirtschaftlichen Versuchsstationen die Bedingungen erforschen sollen, denen die Herstellung der besten Fleischkonserven unterworfen ist. Jedes Tier, das geschlachtet wird, hat eine Art Stammrolle, aus der Alter, Rasse, Stammbaum, Art der Fütterung und sonstige Angaben über seine Lebensweise zu entnehmen sind. Das Fleisch wird nach standardisierten Versuchsmethoden zubereitet, es werden sogar beim Kochen zum Einhalten genauer Temperaturen mitten ins Fleisch Thermometer gesteckt. Jeder Prüfer bekommt eine Scheibe des Fleisches zum Kosten und beurteilt es nach Geschmack, Saftigkeit, Zartheit, Aroma. Auch der Fleischsaft wird untersucht, worauf das Stück in eine von sieben Gütegruppen eingeteilt wird. Bisher wurden 1700 Lammkeulen, 600 Rinderrippenstücke und 200 Schweinebraten gekostet. Den meisten Nutzen von den Versuchen dürften die Konservenfabriken haben.

Höflich oder sachlich.

In einem großen Chikagoer Warenhaus ist man auf den Gedanken gekommen, zu ergründen, ob die Kunden — die in der Hauptsache Kundinnen sind — mehr kaufen, wenn sie höflich, oder wenn sie nur sachlich behandelt werden. Höflichkeit im Geschäftsleben sollte sich eigentlich von selbst verstehen, aber man muß zugeben, daß sie auch übertrieben werden kann: „Was wünschen gnädige Frau?" — „Gnädige Frau befehlen?" — „Hat der Herr . . .?" oder „Haben der Herr . . .?" Mancher hat es durchaus nicht gern, wenn der Verkäufer oder die Verkäuferin so mit ihm umspringen und dauernd um ihn herumspringen. Anderseits aber erscheint manchem und mancher ein schlichtes, einfaches „Sie wünschen?" denn doch etwas zu kühl und frostig. Also, wie gesagt, in Chikago haben sie beides ausprobieren wollen, und so wurde denn — natürlich, ohne daß die Käuferschaft vorher davon unterrichtet war — zuerst ein höflicher und bald darauf ein sachlicher Verkaufstag eingesetzt. Am ersten Tage hieß es: „Gnädige Frau sehen in diesem Hütchen geradezu entzückend aus!", am anderen Tage aber war aus dem Hütchen ein Hut geworden, und die gnädige Frau sah nicht mehr entzückend aus, sondern er „stand ihr einfach zu Gesicht". Als man dann die Bilanz darin der beiden Tage zog, stellte man fest, daß der Warenumsatz am höflichen Tage den des sachlichen Tages um mehr als 200 Prozent übertraf. Also es bleibt bei „Gnädige Frau sehen entzückend aus" und „Gnädige Frau erscheinen um zehn Jahre jünger", was nicht ausschließt, daß der Verkäufer oder die Verkäuferin der gnädigen Frau, wenn sie das Lokal verläßt, ein durch die Zähne gezogenes oder gemurmeltes „Alte Schraube!" nachschickt.

600 Verbrecher in Chicago verhaftet

Wie aus Chicago gemeldet wird, hat die Polizei nachts in der Stadt 600 Verbrecher verhaftet. Die Polizisten führten eine Liste von 41 Verbrechern mit, auf die sie auf ausdrückliche Anweisung des Polizeichefs sofort zu schießen hatten. Unter den 600 Verbrechern befinden sich aber nicht die Führer der großen Verbrecherorganisationen, die auf rechtzeitige Warnung vor der bevorstehenden Razzia geflohen waren.

Nah und Fern

○ **Schweres Verkehrsunglück.** Auf dem Kaiser-Friedrich-Ufer in Köln geriet ein mit Gemüse beladenes Lastauto zwischen zwei Straßenbahnzüge und wurde fast vollständig zertrümmert. Eine Begleitperson des Autos wurde getötet, während der Autolenker und eine andere Begleitperson schwere Verletzungen davontrugen.

⊙ **Zwei Morde in Prag.** In Prag wurde die 63jährige Millionärin Hermine Bürger von einem noch nicht ermittelten Manne gefesselt, geknebelt und erdrosselt. Geraubt wurde nichts, obwohl sich in der Wohnung der Frau Bürger sehr wertvolle Edelsteine befanden. Dagegen wurden aus dem Laden eines Prager Juweliers, der wenige Stunden später ermordet aufgefunden wurde, Brillanten im Werte von über 150 000 Kronen geraubt.

⊙ **Acht tschechoslowakische Offiziere bei einem Autounfall verletzt.** Ein Militärauto, in dem sich zehn tschechoslowakische Fliegeroffiziere zur Teilnahme an dem Begräbnis des in Karlsbad abgestürzten Kapitäns Malkovsky nach Beneschau begeben wollten, geriet bei Zelivez in einer Straßenbiegung ins Schleudern und stürzte um. Acht Offiziere wurden verletzt, davon drei schwer.

⊙ **Heuschreckenplage im Banat.** Im Banat sind große Schwärme der marokkanischen Wanderheuschrecke, die in diesem Jahre eine südeuropäische Plage bilden, aufgetreten und haben eine über 1000 Morgen betragende Saatfläche kahlgefressen. Viele hundert Bauern beteiligen sich an der Abwehr der Schädlinge. Bisher sind die eingeleiteten Maßnahmen wirkungslos geblieben.

⊙ **Im Stahlball zum Meeresgrund.** Das Mitglied der Newyorker Zoologischen Vereinigung William Beebe hat sich von einem vor Hamilton auf den Bermudasinseln verankerten Schiff in einem Stahlball in das Meer hinabsetzen lassen. Der bisherige Tiefenrekord betrug 325 Fuß. Die Lufterneuerung in dem Stahlball wurde durch Oxyde bewirkt. Zwischen Beebe und der Besatzung des Schiffes wurde eine Telephongespräch geführt.

⊙ **Riesenbetrug an der Argentinischen Staatsbank.** Einem raffinierten Betrug ist die Argentinische Staatsbank zum Opfer gefallen. Mittels echter Scheckformulare, deren Betrag, Datum und sonstige Kontrollbezeichnungen auf chemischem Wege abgewaschen worden waren, wurden über eine halbe Million Pesos abgehoben. Alle Schecks waren von Zivilgerichten ausgestellt und bezogen sich auf schwebende Erbschaftsverfahren. Bei den Betrügereien müssen Justizbeamte und Angestellte der Staatsbank zusammengearbeitet haben.

⊙ **Explosion in den Anlagen einer Petroleumgesellschaft.** In den Anlagen der Petroleumraffinerie der Texas Company in Port Arthur (Texas) ereignete sich eine Explosion, durch die zwölf Personen verletzt wurden. Es entstand ein Brand, durch den ein Schaden von annähernd einer Million Dollar verursacht wurde.

○ **15 000 Tonnen Ölkuchen vernichtet.** In der am Seehafen von Harburg-Wilhelmsburg gelegenen Baumwollsaat- und Ölfabrik von Hörl wurden durch ein Großfeuer 15 000 Tonnen Ölkuchen vernichtet. Sechs in unmittelbarer Nähe gelegene Öltanks mit je 400 Tonnen Öl konnten mit großer Mühe gerettet werden. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf 2,5 Millionen Mark geschätzt.

○ **Fünf Schwerverletzte bei einem Autounglück.** Auf der abschüssigen Straße von Holzmühlheim nach Münstereifel geriet ein Personenauto beim Ausweichen zu nahe an den Straßenrand und stürzte, sich mehrmals überschlagend, in die Tiefe. Die fünf Insassen des Wagens, darunter zwei Damen, wurden schwer verletzt und mußten dem Krankenhause zugeführt werden.

○ **Zwei neue Gasexplosionen in Menterode.** Im Kalischacht Menterode der Gewerkschaft Volkenroda kam es zu zwei neuen Gasexplosionen. Da jedoch die Beobachtungsmannschaften den Brandherd lokalisierten, ist ein weiteres Umsichgreifen des Feuers nicht zu befürchten. Die Rettung der eingeschlossenen drei Beamten ist endgültig aufgegeben worden.

⊙ **Schwerer Unglücksfall auf einem tschechoslowakischen Militärübungsplatz.** Auf dem Militärübungsplatz in Hrdloretz (Tschechoslowakei) explodierte bei Übungen, die ein Pionierbataillon vornahm, eine Tretmine, wodurch zwei Soldaten getötet und zwei verwundet wurden.

⊙ **Blutige Folgen eines Bergarbeiterstreiks.** In Hoco (im mexikanischen Staate Sonora) sind die Arbeiter einer Bergwerksgesellschaft in den Streik getreten. Die Gesellschaft ließ darauf die streikenden Arbeiter aus den ihr gehörenden Werkswohnungen zwangsweise entfernen. Hierbei kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen acht Personen getötet wurden.

⊙ **Ein Eisenbahnzug von einem Zyklon umgeworfen.** Ein Eisenbahnzug, der von Ahmedabad nach Himatnagar (Indien) fuhr, ist von einem zyklonartigen Sturm erfaßt worden. Acht Personenwagen und zwei Güterwagen wurden von den Gleisen geschleudert und umgeworfen, wobei eine Person getötet und zwanzig verletzt wurden. Dies ist das zweite Unglück dieser Art, das sich innerhalb eines Monats ereignet hat.

Vermischtes

= **Die Berlinerin mit dem Monokel.** Daß Damen Monokel tragen, ist nicht mehr ganz neu — ob es ganz hübsch ist, ist eine andere Frage. Wo aber ist das Monokeltragen der Damen sozusagen Landessitte? Du ahnst es nicht: in Berlin ist das der Fall! Ein Pariser Schriftsteller, der ein paar Tage bei den Berlinern weilte, hat die Entdeckung gemacht, daß das „weibliche Monokel", das oft viereckig und mit einem Trauerrand versehen ist, von den Berlinerinnen erfunden worden sei. „Monokel ist knorke", sagen die Berlinerinnen, und der Mann aus Paris hat auf dem Kurfürstendamm, den er abgegrast hat, schon vormittags um 11 Uhr fast alle Berlinerinnen mit dem ins Auge geklemmten Einglas herumlaufen sehen. Die Berlinerinnen — sagt er — schöben sich den Hut direkt ins Genick, damit man nur nicht ihr Monokel außer acht lasse; darauf legten sie den größten Wert. Der Mann aus Paris scheint jedoch mit dieser Entdeckung nicht einmal bei seinen eigenen Landsleuten Glauben gefunden zu haben. Ein Boulevardblatt rät ihm, sich das Lehrgeld zurückgeben zu lassen und sich einmal in Paris umzusehen. Das Frauenmonokel sei selbstverständlich in Paris aufgekommen, und die „Damen von außerhalb" hätten es einfach nachgeahmt. Im übrigen sehe eine Frau mit einem Einglas oft recht gut aus, wobei es gar nicht darauf ankomme, ob sie auf einem Auge kurzsichtig sei oder nicht. Brille und Kneifer ließen die Schönheit einer Frau nicht recht zur Geltung kommen, also sollten die Frauen nur ruhig ein Monokel tragen, und wenn das die Berlinerinnen schon um 11 Uhr vormittags machten, so ließe sich auch dagegen nichts einwenden, da ein Monokel an keine Zeit gebunden sei. Womit der Fall offenbar erledigt ist.

= **Alle mit Stahlhelm.** In rund zehntausend Jahren werden alle Menschen Stahlhelme tragen müssen, um sich gegen die Gedankenwellen und gegen die von einer bestimmten Richtung ausgehenden Wärmewellen zu schützen. Herr A. M. Low, ein englischer Professor, hat das kürzlich in einem Kolleg mit großer Bestimmtheit versichert. Die Frau der Zukunft wird Kleider aus feingesponnenem Metall tragen, um sich auf elektrischem Wege Wärme zuzuführen. Auch sie wird selbstverständlich einen Stahlhelm tragen müssen, da sie sich körperlich geändert und mit der Frau von heute kaum noch eine Spur von Ähnlichkeit haben wird. Ihr Schädel wird im Laufe der Jahrtausende immer feiner und dünner werden, so daß ihr Gehirn mehr als heute gegen die Einflüsse der äußeren Welt wird geschützt werden müssen. Es wird sich in erster Linie um einen wirksamen Schutz gegen die ausströmenden Gedanken der andern handeln müssen. Die Gedanken werden so intensiv wirken, daß man sie, um sie unschädlich zu machen, durch den Stahlhelm wird abwehren müssen. Der Schädel des Mannes wird ja zwar etwas robuster sein, aber auch er wird sich nicht mehr mit dem Zylinderhut schmücken dürfen, sondern eben nur noch mit dem Kopfdeckel aus Stahl. Zehntausend Jahre sind ja immerhin noch eine hübsche Spanne Zeit, aber wer klug ist, macht sich jetzt schon auf das Kommende gefaßt und läßt sich Stahlhelmmodelle zur Auswahl senden.

= **Künstlicher Regen.** Ganz neu sind die Versuche, in regenarmen Gebieten auf künstliche Weise Regen zu erzeugen, nicht. Man hat das zum Beispiel wiederholt mit Böllerschüssen machen wollen, und hier und da sollen solche Versuche auch Erfolg gehabt haben. Daß die Erzeugung von Regen für die Landwirtschaft von großer Bedeutung sein kann, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden. Neuartige Versuche, die dieser Tage von dem Holländer Veraart über dem südwestlichen Teile der Zuidersee gemacht worden sind, verdienen deshalb die größte Beachtung. Veraart stieg vom Amsterdamer Flughafen mit einem dreimotorigen Flugzeug, das 1500 Kilogramm pulverisiertes Kunsteis an Bord hatte, auf. Zwischen 500 und 1000 Meter Höhe lagen Wolken. Hier wurde das pulverisierte Eis aus dem Flugzeug abgeworfen, und es wurde sofort zu einem dichten Sprühregen, der sich auf einer Strecke von etwa zehn Kilometern an der Zuiderseeküste entlang fühlbar machte. Die Versuche, die in den nächsten Tagen in größerem Umfange wiederholt werden sollen, gingen unter der Kontrolle von vier Militärflugzeugen vonstatten.

Der Einzelhandel über die Reichshilfe

Der Verein des Breslauer Einzelhandels hat an den Reichsfinanzminister Professor Dr. Moldenhauer eine Eingabe gerichtet, worin er den Minister auf die außerordentliche Gefahr des geplanten „Reichsnotopfers" innerhalb des Deckungsprogramms hinweist. Die Belastung von Beamten und Angestellten mit einer um vier bis fünf Prozent erhöhten Einkommensteuer in einem Gesamtausmaß von zirka 350 Millionen Mark bedeute einen Kaufkraftausfall von schwerwiegenden Folgen.

Nicht nur der Einzelhandel, sondern Großhandel, Industrie und Handwerk werden diesen Nachteil an einem weiteren Rückgang ihres Umsatzes spüren, wodurch wiederum ein erheblicher Steuerausfall erzeugt werde. Der Kaufkraftschwund werde zweifellos einen so erheblichen privat- und volkswirtschaftlichen Schaden zur Folge haben, daß das Mehraufkommen aus dieser Steuer bei weitem zurückstehen werde hinter dem Ausfall anderer Steuern, und den Folgen weiterer Arbeitslosigkeit. Es würden damit nicht nur nicht die Aufbringung der erhöhten Erwerbslosenlasten nicht erreicht werden, sondern vielmehr die Lasten für die freigesetzten Arbeitskräfte in unabsehbarem Maße steigen. Insbesondere wird in der Eingabe auf die allgemein bekannte Notlage Breslaus und Schlesiens hingewiesen, die am allerwenigsten einen solchen Kaufkraftausfall ertragen könne.

Der Geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Volkspartei, Wahlkreis Breslau, legte nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Rheinbaben seine Stellung zu dem Deckungsprogramm der Reichsregierung dahin fest, daß die Deutsche Volkspartei zwar trotz schwerer Bedenken auch dem Gedanken eines außerordentlichen Notopfers zustimme, aber fordern müsse, daß ein Opfer nicht nur Beamten und Angestellten, sondern um der Gerechtigkeit willen auch weiteren Schichten auferlegt werde.

Die deutschen Werkmeister in Breslau

Am Sonnabend wurde in Breslau der 29. Verbandstag der deutschen Werkmeister eröffnet. Oberpräsident Lüdemann begrüßte die zahlreichen Teilnehmer aus Schlesien und dem Reiche im Namen der Provinzen Nieder- und Oberschlesien, Bürgermeister Mache im Namen der Stadt Breslau. Wie sich aus dem Geschäftsbericht ergab, zählt der Verband gegenwärtig 130 000 Mitglieder, wovon auf Schlesien 7265 entfallen. Der Vorsitzende des Verbandes, Buschmann, referierte über die verschiedenen einschlägigen Probleme des Verbandes, Angestelltenversicherung, Arbeitslosenfürsorge und Schutz der älteren Angestellten.

Der Sonntag brachte eine große Kundgebung in der Jahrhunderthalle. Nach Eröffnung des 2. Schlesischen Werkmeistertages, der gleichfalls im Rahmen des Verbandstages stattfand, durch den Vertreter Schlesiens im Hauptvorstande des Verbandes, Klambt, Waldenburg, und der Begrüßung der Ehrengäste durch den Vorsitzenden des Afa-Bundes, Reichstagsabgeordneten Aufhäuser, sowie des Reichstagspräsidenten Löbe hielt Verbandsvorsitzender Buschmann einen Vortrag über „Bedeutung der Arbeitskraft und den Wert des Berufsstandes der Werkmeister für Deutschlands wirtschaftlichen Aufstieg".

Der Riesengebirgsverein als Jubilar

Begrüßt von einer mit Fahnen und frischem Grün geschmückten Stadt sind zahlreiche Mitglieder des Riesengebirgsvereins von auswärts eingetroffen. Am Sonnabend nahmen die Tagungen ihren Anfang. In der 50. Tagung des Vereins am Sonnabendnachmittag wurde der Haushaltsplan für 1930 in Einnahme und Ausgabe mit 30 400 Mark festgestellt. Für den Vereinstag im nächsten Jahre wurde Sagan gewählt. In den Hauptvorstand wurden wiedergewählt Landrat Dr. Schmeißer, Oberbürgermeister Dr. Rickelt, Stadtrat Elger, Goldschmiedemeister Vogel, Studiendirektor Dr. Meuß, Postamtmann Rakoski, Rechtsanwalt Quaatz und Kaufmann Schwarzer in Hirschberg, ferner wurden neu in den Vorstand gewählt: Direktor Dauster in Herischdorf, Berufsschuldirektor Kaach in Hirschberg und Drogeriebesitzer Bock in Waldenburg. In Hirschberg soll eine Geschäfts- und Auskunftsstelle errichtet werden. Die Versammlung war im Grundsatz für die einheitliche Wegemarkierung. Es wurde ferner beschlossen, von jetzt an besonders den Osten des Riesengebirges zu fördern, um den von gewisser Seite in Landeshut eingeleiteten Absplitterungsbestrebungen durch Gründung einer Hauptverkehrsstelle entgegenzutreten. Die Vertreter der oberschlesischen Ortsgruppen beschwerten sich über die schlechte Verbindung Oberschlesiens mit dem Riesengebirge und betonten, daß die Oberschlesier eher an die See als ins Riesengebirge könnten. Der Vertreter der Reichsbahndirektion Breslau wies auf die ungünstige Lage der Reichsbahn hin. Von der Hauptverkehrsstelle Hirschberg und dem Vorsitzenden des Riesengebirgsvereins wurde weitgehendste Unterstützung der oberschlesischen Wünsche zugesagt. Der Sonntag brachte u. a. vormittags einen Festakt im Kunst- und Vereinshaus, wobei die Bedeutung des Riesengebirgsvereins und seine verdienstvolle Tätigkeit gebührend gefeiert wurden.

Beginnende Versommerung der Oderschiffahrt

Der weitere Abfall des Wasserstandes machte die Herabsetzung der Tauchtiefe am 10. Juni auf 98 Zentimeter und am 11. d. M. auf 88 Zentimeter erforderlich. Die Anzahl der in und oberhalb Breslau bis Ohlau liegenden Talfahrzeuge beläuft sich bereits auf zirka 280 Kähne, von denen nur ein kleiner Teil in der Ableichterung begriffen ist. Durch Ransern fuhren zu Tal 51 beladene und sieben leere Kähne, zu Berg 92 beladene und 68 leere Kähne. Es wurden zu Tal umgeschlagen in: Coselhafen 53 930 Tonnen einschließlich 2449 Tonnen Güter, Oppeln 856 Tonnen Güter, Breslau 4145 Tonnen einschließlich 4002 Tonnen Güter, Maltsch 14 761 Tonnen einschließlich 1601 Tonnen Güter.

In Stettin wurden wieder einige Seedampferladungen Massengut von der Oderschiffahrt übernommen; genügend Kahnraum stand hierfür zur Verfügung. Der Bergverkehr ab Hamburg hat, insbesondere durch starke Andienungen von Kohlen und Koks nach Berlin, eine Belebung erfahren, wodurch eine erhebliche Abnahme des Kahnraumbestandes zu verzeichnen ist. Die Bergfrachten ab Hamburg zeigten eine steigende Tendenz.

Schulwanderungen nach den Grenzkreisen

In den letzten Jahren hat das Jugendherbergsnetz insbesondere auch in den Randgebieten einen wesentlichen Ausbau erfahren. Hierdurch sind Schulwanderungen auch in den nordöstlichen Grenzkreisen der Provinz sehr erleichtert worden. Es ist sehr erwünscht, daß die Jugend diese durchschnitten Grenzen kennenlernt. Die Liegnitzer Regierung hat daher auch die Schulleiter in denjenigen Kreisen, die nicht unmittelbar an das jetzige Polen grenzen, darauf hingewiesen, daß es sehr empfehlenswert ist, wenn Schulwanderungen nach den Jugendherbergen der nordöstlichen Grenzkreise gelenkt werden, deren landschaftliche Reize im allgemeinen noch viel zu wenig bekannt sind und deren Bevölkerung solchen Besuch auch dankbar begrüßt. Es handelt sich um die Kreise Freystadt, Glogau, Steinau, Guhrau, Militsch und Groß-Wartenberg. Die in Frage kommenden Jugendherbergen werden den Schulleitern des Bezirks amtlich bekanntgegeben.

Kreuz und quer durch Schlesien.

Rätselhaftes Verschwinden eines elfjährigen Mädchens

Die elfjährige Gertrud Koska in Groß-Marchwitz, Kreis Namslau, ist nach Angabe der Mutter im Jahre 1921 oder 1922 einem kinderlosen Inspektorehepaar in unentgeltliche Pflege gegeben worden. Das Ehepaar habe seinerzeit vier Stationen hinter Breslau gewohnt und die Absicht gehabt, das Mädchen an Kindesstatt anzunehmen. Die Anschrift ist der Mutter des Mädchens angeblich nicht mehr bekannt. Die Weggabe des Mädchens ist ohne Wissen und Willen des Einzelvormunds erfolgt. Nach den bisherigen Ermittlungen steht fest, daß eine unbekannte Frau im Jahre 1921 oder 1922 das Mädchen bei der Mutter in Deutsch-Marchwitz abgeholt hat. Es wird befürchtet, daß dem Kinde ein Leid angetan worden ist. Zweckdienliche Angaben erbittet das Kreisjugendamt in Namslau.

Jauer. Gelandete Leiche. Am Sonnabend wurde aus dem Mühlgraben beim Eingang zum Storchnid eine männliche Leiche gelandet. Da keinerlei Papiere vorgefunden wurden, konnte der Tote noch nicht identifiziert werden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, wird erst die Untersuchung, die eingeleitet ist, ergeben.

Jobten. Drei Kinder in Verbrennungsgefahr. In der Wohnung eines Dominialarbeiters in Prschiedrowitz befanden sich drei Kinder in Abwesenheit der Eltern, von denen eins Feuer im Ofen entzündete. Durch herausfallende Holzspäne wurde ein Stubenbrand verursacht, so daß die Kinder zu ersticken und zu verbrennen drohten. Zum Glück bemerkte der Postbeamte Menzel den aus den Fenstern entsteigenden Rauch und rettete die Kinder im letzten Augenblick. Es gelang ihm auch, das Feuer zu ersticken.

Glatz. Festnahme. Durch die hiesige Polizei wurde der des Raubes verdächtige, bereits mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Melitzko aus Reinerz festgenommen. Er wurde in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Glatz. Geographielatein. Beim Jugendhof Hassitz ging kürzlich ein Schreiben einer Firma aus Frankfurt am Main ein mit der Aufschrift „An den Jugendhof Hassitz, Glatz (Steiermark)".

Ohlau. Tod durch Hitzschlag. Nach beendeter Arbeit hatte sich ein Arbeiter in Würben vor Müdigkeit in die Sonne gelegt, obwohl eine Hitze von über 30 Grad herrschte. Er erlitt einen Hitzschlag, der seinen baldigen Tod herbeiführte.

Oberschlesien.

Beuthen OS. Falschmünzer verhaftet. In einem hiesigen Geschäft wurde am Sonnabend ein Verdächtiger angehalten, der ein falsches Zwanzigmarkstück wechseln wollte. Der Festgenommene gab an, aus Tarnowitz zu sein. Man fand im Hausflur kurz darauf eine Rolle mit 16 falschen Zwanzigmarkstücken und vermutet, daß ein Helfershelfer bei der Festnahme seines Komplizen das Geld weggeworfen hat.

Hindenburg. Böse Abfuhr eines Sittlichkeitsverbrechers. Eine 58jährige Frau wurde am Sonnabend auf dem Felde von einem Manne überfallen, der ihr Gewalt antun wollte. Die Frau setzte sich jedoch mit einer Sichel zur Wehr und zahlte es dem Burschen ordentlich heim, und zwar derart, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Groß-Strehlitz. Ein wütender Rehbock. Auf einem Weizenfeld wurde eine zwölfjährige Schülerin von einem Rehbock angefallen und durch das Geweih des wütenden Tieres an der Brust schwer verletzt.

Neustadt OS. Ministerielle Anerkennung. Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge sprach der preußische Handelsminister dem Webmeister Karl Beimel in Wiese bei Neustadt OS. zu seinem 50jährigen Arbeitsjubiläum bei der Firma D. Fraenkel in Neustadt OS. herzliche Glückwünsche und Anerkennung aus.

Neustadt OS. Kircheneinbrecher. In der Nacht wurde in die Kirche zu Groß-Pramsen ein Einbruch verübt. Man fand den Tabernakel schwer beschädigt, aber unerbrochen vor, da es dem Dieb nicht gelang, denselben infolge seiner Stabilität zu erbrechen. Dagegen wurde in der Sakristei eine Geldsumme entwendet.

Neustadt OS. Radfahrer tödlich verletzt. In der Kurve bei Riegersdorf wurden von einem Motorradfahrer, der keinen Führerschein besaß, zwei Radfahrer umgefahren. Der eine von ihnen, der 22jährige Poppe aus Köppernig, fiel so unglücklich, daß er einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er verstorben ist.

Ratibor. Tödlicher Verkehrsunfall. Der Schlachthausangestellte Kunisch unternahm am Sonntag eine Motorradfahrt nach Leobschütz. Kurz vor Katscher fuhr er gegen einen Chausseestein und kam zu Sturz. Er ist an den Folgen eines doppelten schweren Schädelbruchs im Krankenhaus zu Katscher verstorben.

Ottmachau. Schweres Unglück auf dem Rummelplatz. Von einem Fliegerkarussell stürzte während der Fahrt ein junger Mann mit voller Wucht auf das Gesicht, so daß er schwer verletzt liegen blieb und ihm die Zähne ausgeschlagen wurden. Außerdem erlitt der Unglückliche einen schweren Beinbruch, daß eine Amputation vorgenommen werden mußte.

Rundfungprogramm.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 11.15 u. 12.35: Wetter, Zeit, Wasserstand. 11.35: Schallplatten. 12.55: Nauener Zeit. 13.35: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 13.50: Schallplatten. 15.20 u. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht (Sonnabend nur 15.20). 10.05 u. 20.00: Wetter. 22.10: Zeit. Wetter. Nachrichten.

Mittwoch, den 18. Juni 1930. 16.00: Helene Heine: „Mitten durch Schweden." **16.30:** Rokoko (Schallplatten). **17.30:** Jugendstunde. **18.00:** Hans von Heister: „Bildende Künstler als Schriftsteller." **18.25:** Dr. Georg Siegemund: „Das Werden der Lebewesen." 1. Vortrag. **18.50:** Gleiwitz: „Aus einem Arbeitersekretariat." Ein Zwiegespräch. **19.15:** Wetter. — Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Ernst Prade. **20.00:** Wetter. — Erich Landsberg: „Blick in die Zeit." **20.30:** „Rummelplatz." Hörszenen für Musik von Franz Joseph Engel. Musik von Karl Szuka. **21.30:** Staatliche Akademie der Hochschule für Musik: Rundfunkhörspiel der Rundfunkversuchsstelle „Orpheus" von Robert Seitz — Paul Dessau. Dirigent: Der Komponist. **22.00:** Abendberichte. **22.25:** Ewald Fröhlich: „Eine Fahrt nach Schweinhaus und Nimmersath." **22.40:** Funkrechtlicher Briefkasten.

Donnerstag, den 19. Juni. 15.40: „Marienkind." Ein Legendenspiel von Manfred Hausmann. Spielleitung: Herbert Brunar. Musikalische Leitung: Ernst Prade. **16.45:** Konzert der Funkkapelle. **17.30:** Stunde mit Büchern. **18.00:** Hans von Heister: „Bildende Künstler als Schriftsteller." **18.25:** Günther Jordan: „Empfang beim Papst." **18.50:** Wetter. — Gleiwitz: Klavierkonzert Erwin Larisch. **19.30:** Wetter. — Musikalische Rätselraten nach Schallplatten. **20.00:** Paul Levy: „Der Krankenpflegedienst in Arbeit und Beruf." **20.30:** An zwei Flügeln. Erwin Poplewski, Samuel Kauffmann. **21.00:** Lotte Schwarz: „Jagd auf Menschen und Gespenster." Kurzgeschichten von Robert Neumann. **21.40:** Liederstunde Willy Hezel (Bariton). **22.20:** Abendberichte. **22.45:** Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik aus dem „Haus Metropol", Hindenburg.

Freitag, den 20. Juni. 9.05: Schulfunk. **16.00:** Agathe Meiberg: „Die Sendung der Frau in der neuesten Dichtung." **16.30:** Kammermusik (Funkquartett). **17.30:** Kinderzeitung. **18.00:** Dr. Oscar Guttmann: „Bilanz des Königsberger Musikfestes." **18.25:** Gleiwitz: Dr. Richard Bielert: „Der Kartoffelkrebs und seine Bekämpfung." **18.50:** Englisch für Anfänger. **19.15:** Wetter. — Aus neuen Operetten (Schallplatten). **20.00:** Erich Landsberg: „Grundlagen der Redekunst." **20.30:** „Eine Wohnung ist zu vermieten." Nach einer Posse von Johann Nestroy als Hörspiel bearbeitet von Alexander Runge. Spielleitung: Dr. Franz Joseph Engel. Musikalische Leitung: Ernst Prade. **22.10:** Abendberichte. **22.35:** Reichskurzschrift.

Sonnabend, den 21. Juni. 16.00: Stunde mit Büchern. **16.30:** Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. **17.30:** Die Filme der Woche. **18.00:** Bruno Harnecker: „Die Biene und ihre Bedeutung." **18.25:** Prof. Dr. Oskar Erich Meyer: „Werden und Vergehen der Berge." 2. Vortrag. **18.50:** Wetter. — Direktor Wiese: „Schlesische Museen." **19.15:** Postinspektor Max Küster: „Beseitigung von Rundfunkstörungen." **19.30:** Wetter. — Abendmusik der Funkkapelle. **21.00:** Berlin: Heiterer Abend. Mitwirkende: Erich Carow u. a. **22.00:** Abendberichte. **22.25:** Zehn Minuten Esperanto. **22.35:** Berlin: Tanzmusik des Fred Bird-Tanz-Orchesters.

Wirtschaftsnachrichten.

Amtlicher Bericht der Breslauer Produktenbörse vom 16. Juni 1930

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 Kilo, Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl für 100 Kilo, Sämereien für 50 Kilo frachtfrei Breslau. Kartoffeln, Rauhfutter für 50 Kilo ab Erzeugerstation.

Getreide. Tendenz: Ruhig.

Weizen (schlesischer). Hektolitergewicht vom 74,5 Kilo (Durchschnittsqualität, gesund und trocken)	300
Hektolitergewicht von 76,5 Kilo (gesund gut und trocken)	303
Hektolitergewicht von 72,5 Kilo (trocken für Müllereizwecke)	293
Roggen (schlesischer). Hektolitergewicht von 71,2 Kilo (Durchschnittsqualität, gesund und trocken)	170
Hektolitergewicht von 70 Kilo (trocken für Müllereizwecke)	168
Hafer, mittlerer Art und Güte	138

Braugerste, gute 185, Sommergerste, mittlerer Art und Güte 180, Wintergerste, mittlerer Art und Güte 163.

Oelsaaten. Tendenz: Stetig. Leinsamen, mittlerer Art und Güte 33,00, Senfsamen, mittlerer Art und Güte 38,00, Hanfsamen, mittlerer Art und Güte 28,00, Blaumohn, mittlerer Art und Güte 75,00.

Mehl. Tendenz: Ruhig. Weizenmehl (Type 70 Prozent) 42,25, Roggenmehl (Type 70 Prozent) 25,25, 65proz. 1 ℳ teurer, 60proz. 2 ℳ teurer, Auszugsmehl 49.00.

Letzte Sportnachrichten.

Verbandstag des Südostdeutschen Fußballverbandes

Unter reger Anteilnahme wurde der Verbandstag des Südostdeutschen Fußballverbandes in Görlitz unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Beinlich, Breslau, eröffnet. Die Jahresberichte fanden allgemeine Anerkennung. Der Verband zählt zurzeit 53 360 Mitglieder in 361 Vereinen. Der Haushaltsplan 1929/30 fand Zustimmung. Reich war die Zahl der Anträge. Alle Anträge, soweit sie die Aenderung des Spielsystems betreffen, wurden abgelehnt bzw. zurückgezogen. Auch eine erhöhte Platzabgabe an Vereine, die auf städtischen Plätzen spielen müssen, fand nicht genügende Unterstützung. Um den Schiedsrichtern die Möglichkeit zur Fortbildung zu geben, wird denselben bei Verbands- und Repräsentativspielen gegen Schiedsrichterausweis freier Eintritt gewährt. In Zukunft steht Schülern der Hochschulen ein ermäßigter Eintrittspreis zu. Der Vorstand wurde wiedergewählt, ihm gehören auch die Bezirksvorsitzenden an.

Aus Anlaß des Verbandstages fand ein Fußballkampf zwischen den Görlitzer Lokalrivalen SVG. und Gelb-Weiß statt, den letzterer knapp 2:1 gewinnen konnte.

Möller gewinnt das „Goldene Rad"

In der erstmalig durchgeführten klassischen Prüfung, dem „Goldenen Rad" von Breslau, über 100 Kilometer gelang es Möller einen überlegenen Sieg herauszufahren. Im Fliegerkampf konnte Engel nur einen knappen Sieg gegen Rieger und Knappe herausfahren. Ergebnisse: Fliegerkampf: 1. Engel, 2. Rieger, 3. Knappe, 4. Junge. 100-Kilometer-Dauerrennen: 1. Möller 1:31;17,3 Stunden, 2. Sawall 2350 Meter, 3. Thollembeek 2800 Meter, 4. Linart 2820 Meter, 5. Krewer 4250 Meter, 6. Manera 10 900 Meter, 7. Haller 14 800 Meter zurück.

Internationales Schwimmfest in Breslau

Das Breslauer Stadionbad war am Sonntag der Schauplatz des vom Schwimmklub Borussia-Silesia gut aufgezogenen „Internationalen". Im 100-Meter-Freistilschwimmen spielte der deutsche Meister Schubert, Breslau, eine überlegene Rolle. Oesterreichs Meister Goldberger, Wien, belegte den zweiten Platz. Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte Haberer, Berlin, im Jugend-Freistilschwimmen über 100 Meter. Im Kunstspringen und Turmspringen war der Sieg Riebschläger natürlich nicht zu nehmen. Recht tapfer hielt sich Gleiwitz 1900 im Wasserballspiel gegen Wasserfreunde Berlin. Die Oberschlesier unterlagen hier sehr ehrenvoll mit 6:3. Im ersten Brustschwimmen über 100 Meter konnte sich der Berliner Wittenberg gegen Romeike, Berlin, und den tschechischen Meister Czegka, Brünn, sicher behaupten.

15:1-Katastrophe der Oberschlesier

Mit einer katastrophalen Niederlage für Oberschlesiens Fußballmannschaft ging das am Sonnabendnachmittag in Gleiwitz durchgeführte Treffen gegen den Wiener Athletikklub aus. Die Oesterreicher, die vollendete Fußballkunst demonstrierten, konnten ihre Gegner mit nicht weniger als 15:1 überfahren.

Pferde-, Wagen-, Geschirr- und Schmiedematerialien-Versteigerung.

Donnerstag, den 3. Juli 1930, um 9 Uhr, werden im Hofe der Marstallniederlage Danziger-Straße 11/15 Pferde, Geschirre, einspännige Kippwagen, Spreng-, Roll- und Kastenwagen, Acker- und sonstige Geräte und

am Freitag, den 4. Juli 1930, um 11 Uhr, in der Marstallniederlage Kloster-Str. 72/78 Schmiedematerialien, Werkzeuge usw. meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft.

Breslau, den 11. Juni 1930.

Der Magistrat.

Gras-Verkauf.

Forstrevier Süßwinkel.

Montag, den 23. Juni d. Js., vormittags 9 Uhr, soll im **Rauer'**schen Gasthause in **Süßwinkel** die

Grasnutzung

auf den **Forstwiesen** in Losen meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Forstamt Oels.

Gras-Verkauf.

Forstrevier Sibyllenort.

Freitag, den 20. Juni 1930 findet der Verkauf der Grasnutzung statt und zwar:

1. **Parkwiesen, etwa 20 Lose.**
2. **Wiesen bei Domatschine, etwa 10 Lose.**

Zusammenkunft: zu 1) 8.30 Uhr an der Aufzugbrücke, zu 2) 10.30 Uhr am Erlekretscham.

Der Verkauf erfolgt nur gegen Barzahlung.

Weitere Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Forstamt Oels.

Stonsdorfer-Rezept:

1/2 Ltr. Sprit (96%)
3/4 Pfd. Zucker
625 g Wasser
1 Flasche Reichel-Essenz

ergeben einen hochfeinen Stonsdorfer v. vollkräftigem abgerundeten Geschmack und dem würzigen Aroma der dabei verwendeten echten Gebirgskräuter. Ebenso lassen sich alle anderen Sorten mit Reichel-Essenzen bequem selbst machen. Es schmeckt so gut und bringt hohe Ersparnis. Verlangen Sie in Ihrer Drogerie oder Apoth. Dr. Reichels Rezeptbüchlein umsonst oder durch Otto Reichel, Berlin-Neukölln.

Drucksachen

für den Geschäfts- u. Privatbedarf
Vereinsfestlichkeiten

Rechnungen, Briefbogen, Postkarten Kuverts, Wechsel, Quittungen, Paketadressen, Aufklebeadressen, Adreßkarten, Reiseavise, Mitteilungen, Preislisten, Formulare, Arbeits-Ordnungen Statuten, Kataloge, Broschüren usw Visiten- und Verlobungskarten, Einladungskarten, Festzeitungen, Wein- und Speisekarten, Tafellieder, Geburts- und Todes-Anzeigen, Glückwunschkarten, Danksagungen, Programme und Festordnungen Tischkarten usw

— Billige Preisberechnung —
Saubere Herstellung.
Schnellste Lieferung.

Hundsfelder Stadtblatt
Buch- und Kunstdruckerei

Neue Ansichtskarten von Hundsfeld

8 verschiedene hübsche Aufnahmen, empfiehlt zu billigsten Preisen.

Hundsfelder Stadtblatt.

Görlitz, Gasthaus z. Flugplatz

Sonnabend, den 21. Juni:

Gr. Sommernachtsball

Verstärkte musikalische Besetzung.
Humor. Stimmung.
Schleifen- und Tourentanz.
Anfang 8 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet
Die Hauskapelle.

Glashaut

eine hygienische Schutzdecke gegen Staub, Insekten, Betasten u. s. w.

Besonders geeignet **im Haushalt:** Zum Bedecken von Lebensmitteln und zum zeitweiligen Verschließen angebrochener Konserven. — Zum Schutze von seidenen Lampenschirmen. — Zum Einschlagen von Büchern. Bucheinband und -Rücken bleiben sichtbar, sind aber doch einwandfrei geschützt. — **Für das Geschäft:** Zum Verpacken von Gebäck u. Lebensmittel. — Zum Bedecken von Fruchtschalen und Kuchenplatten. — Zum Bedecken ausgestellter Gegenstände im Schaufenster und Laden
empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Du sparst an Schuhen Geld u. Sorgen, kauf heut Erdal wart nicht bis morgen!

Erdal

Für alle Schuhe!

Lohnbeutel mit Vordruck
Lohnbücher
Mietsbücher
Waschbücher
Tanzbücher
Wechselformulare
Quittungsformulare
Bestellzettel, blockiert
Lieferscheine „
Frachtbriefe
Kollianhänger
Polizeil. Meldezettel
Unfallanzeigen

hält stets am Lager

Hundsfelder Stadtblatt

STEMPEL aller Art liefert schnellstens u. preiswert Hundsfelder Stadtblatt

---

Kukuli-Lichtspiele Hundsfeld

Das Theater der Unterhaltung, Erholung und Belehrung.
Gasthaus Gnatzy.

Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. Juni 1930 abends 8 Uhr:

Fox-Film

Tom Mix

der König der Cowboys, der größte Wildwest-Darsteller in einem Film voller Gefahr, Leidenschaft und Sensationen:

Vogelfrei.

Tom Mix als Gesetzloser; als Verbrecher verfolgt von aufgehetzten Bürgern, die ihn — den Unschuldigen — lynchen wollen.

Verwundet, gefesselt, gehetzt — eine Flucht und eine Verfolgung, die an großartigen Sensationen das Kühnste bietet, was bisher geleistet wurde.

Als 2. großer Schlager das Jubiläums-Filmwerk:

Links der Isar — Rechts der Spree.

Hervorragende Handlung. Köstlicher Humor.
Mit einem lachenden und feuchten Auge betrachten wir die urgemütliche Eigenart des Bayern und im Gegensatz hierzu den kessen Berliner.

Sonntag 4 Uhr: Jugend-Vorstellung
Tom Mix in „Vogelfrei" und Lustspielen.

Schützen-Gesellschaft
Hundsfeld, e. V.
Morgen, **Donnerstag, d. 19. d. Mts.,** nachmittags **3 Uhr:**
Löffel- und Uebungsschießen.
Um 6½ Uhr:
Monatsversammlung.

Einrahmen von Bildern,
Einsetzen von Fensterscheiben,
Verkauf von **Photoständern** a **0,60 Mk.**
sowie ein selten billiges Angebot von **Schlafzimmerbildern 17,50 Mk.**
Glaserei Erwin Baum, Breslau-Hundsfeld.
(Gasthaus Thiele).

Eine
Kalbe
steht zum Verkauf
Langer, Sacrau.

Alles
was man zum
streichen
braucht:
Farben
Firnis
Lacke
Pinsel
Schlemmkreide
Maler-Leim
Schablonen
kauft man gut und zu billigsten Preisen im
Farben- u. Fotohaus Hermann Köhler,
Adler-Drogerie Hundsfeld, Germania-Drogerie Sacrau.

Gedicht-Bücher
zu allen Familienfeiern empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt

Kursbericht vom 16. 6. 30.

Mitgeteilt vom Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Depositenkasse H Breslau-Hundsfeld, Marktplatz 6.

6% Deutsche Reichsanleihe von 1927	88,50 bz
Ablösungsschuld des Deutschen Reiches	8,70 bz
Dergl. mit Auslosungsrechten	56,90 bG
8% Anleihe der Provinz Niederschles. v. 26.	94,50 G
7% Breslauer Stadtanleihe von 26.	86,25 bz
8% Schles. Boden Gold-Pfe. Em. 16.	99,— bzG
8% Schles. Boden Komm.-Obl. Em. 17.	94,75 bzG
8% Schles. landschaftl. Gold-Pfe.	98,— bzG
5% Schles. ldschaftl. Liquid. Goldpfe.	81,15 G
Deutsche Bank u. Disconto Gesellschaft Aktien	137,75 bG
Reichsbank-Anteile	272,— bz
Schles. Boden Kredit Bank Aktien	140,— bG
A. E. G. Aktien	157,1/8 bz
Dtsch. Ton- und Steinzeugwerke Aktien	126,50 bz
Elektr. Werk Schlesien Aktien	101,50 G
J. G. Farbenindustrie Aktien	162,— bz
Feldmühle Papier Aktien	159,— bG
O/S. Eisenbahn Bedarf Aktien	64,— bz
O/S. Koks Werke Aktien	101,7/8 etbB
Ostwerke Aktien	249,— bz
Schles. Portland Zement Aktien	147,— bz

Die Börse verkehrte in lustloser Haltung bei schwächeren Kursen. Weder die Flüssigkeit am Geldmarkte, die durch die Herabsetzung des Privatdisconts auf 3½% gekennzeichnet wird, noch das günstige Außenhandelsergebnis für Mai konnten Einfluß auf die Tendenz gewinnen, die bis zum Schluß matt blieb. Fest lagen Eisenbahn-Verkehrsmittel Aktien, die zeitweilig über 165% notierten.

Wohnungstausch!

Schöne, große Stube und Küche in Breslau 9, gegen kleinere in Hundsfeld zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Geigen- und Mandolinen-Saiten
Plättchen, Stege, Würfel, Dämpfer, Kolofonium, Saitenhalter, Henkelsaiten
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Danksagung.

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
Hans Müller, Oberfekretär a. D., **Dresden 489, Neuftädter Markt 12.**

Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel **„Venus" Stärke B beseitigt. Keine Schälkur.** Preis Mk. 2,75. Gegen **Pickel, Mitesser Stärke A** Zu haben in Hundsfeld: Adler-Drogerie, in Sacrau: Germania-Drogerie.

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur G. Kopjewski, Hundsfeld